

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

19.12.1933 (No. 342)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung 7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6286-6287, Redaktion Nr. 6286. Druckadresse: Beobachter, Postfach Nr. 4844. Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Abänderung auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM. frei ins Haus, 2.80 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.90 RM. durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 342

Dienstag, den 19. Dezember

1933

Reichsbank transferiert 30 v. H. Die Folge der Auslandsabschließung gegen deutsche Waren

tu Berlin, 18. Dezember. Die Reichsbank hat sich, obwohl die notwendige Erhöhung der Währungsreserve wiederum darunter leiden muß, auch jetzt wieder entschlossen, für die nächsten sechs Monate das Maximum dessen zu transferieren, was nach den vorliegenden Statistiken möglich ist, nämlich 30 v. H. Wenn die Gläubigervertreter ihre Ansicht dahin ausgesprochen haben, es sei kein unbilliges Risiko, dennoch 50 v. H. zu transferieren, so wird der Ablauf der kommenden sechs Monate beweisen, ob diese Ansicht der Gläubiger, die in den bisherigen Tatsachen und Erfahrungen keinen Stützpunkt findet, richtig gewesen ist oder nicht.

Hinsichtlich der Transferierung der in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis 30. Juni 1934 eintretenden Fälligkeiten ergibt sich folgende Regelung:

1. Zinsen und Tilgungsbeträge für die 7prozentige Dawesanleihe von 1924 sowie die Zinsen der 5 1/2prozentigen Younganleihe von 1930 werden voll transferiert.

2. Von allen fällig werdenden, bei der Konversionskasse eingezahlten Zins- und Gewinnanteile-Beträgen sowie diesen Leistungen nach Paragraph 1 des Gesetzes über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Auslande vom 9. Juni 1933 gleichstehenden Zahlungen mit Ausnahme der Tilgungsbeträge werden 30 v. H. transferiert.

3. Eine Transferierung der Tilgungsbeträge mit Ausnahme derjenigen für die Dawesanleihe unterbleibt.

4. Hinsichtlich der nicht zu transferierenden, den Gläubigern bei der Konversionskasse gutgeschriebenen Beträgen verbleibt es bei der bisherigen Regelung.

5. Für inländische Besitzer deutscher Auslandswerte gelten wie bisher grundsätzlich die gleichen Bestimmungen wie für die ausländischen Besitzer.

Die Erklärung der Reichsbank wurde vom Zentralausschuß nach Erörterung einstimmig gebilligt.

Die jetzige Neuregelung des Transfers und seine Herabsetzung von 50 auf 30 Proz. war nach der Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schaack in Basel zu erwarten. Das Ergebnis unseres Außenhandels im November bestätigt voll und ganz seine Ausführungen und läßt erkennen, daß eine Transferierung in der bisherigen Höhe zu den Unmöglichkeiten gehört. Der Uberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr ist Deutschlands fast ausschließliche Devisen-

quelle. Dieser Uberschuß im November ist auf weniger als die Hälfte zurückgegangen. Der Außenhandel erbrachte im November nuremehr einen Ausfuhrüberschuß von 45 Millionen gegen 92 Millionen im Oktober. An und für sich sollte man meinen, daß dieser Uberschuß doch genügen würde, um den ausländischen Zinsen- und Kapitaldienst in der Höhe von 50 Prozent zu befriedigen. Es ist jedoch zu bedenken, daß der Ausfuhrüberschuß nicht in seiner ganzen Höhe als Devisen-Einnahme gedacht werden kann, da er zu einem erheblichen Teil mit Scrips bezahlt wird. Außerdem ist eine Anreicherung der Devisenbestände der Reichsbank unter diesen Umständen unmöglich. Der Ausweis der Reichsbank vom 15. Dezember (siehe Handelsteil) zeigt wieder eine Abnahme der Devisenbestände um etwa vier Millionen.

Wenn das Ausland keine hundertprozentige Befriedigung seiner Ansprüche erhalten kann, so ist daran nur die Handelspolitik fast aller ausländischen Staaten schuld.

Deutschland kann seine Gläubiger nur in Gestalt von Warenlieferungen befriedigen. Schließt sich das Ausland gegen die deutschen Waren ab, so ist eine Transferierung der fälligen Zahlungen ans Ausland unmöglich.

Es sei immer wieder darauf hingewiesen, daß es sich bei der Herabsetzung des Transfers nicht etwa um ein Moratorium gegen die deutschen Anleihe-Schuldner handelt. Diese haben ihren Verpflichtungen, die sie mit der Anleiheaufnahme übernommen haben, voll und ganz nachzukommen, d. h. sie haben die Zinsen in Reichsmarkwährung voll zu erstatten.

Nur die Ueberführung dieser Reichsmarkbeträge in fremde Währungen ist durch die neuen Transfer-Regelungen gefürzt worden.

Deutschland erfüllt also voll und ganz seine Verpflichtungen als ehrbarer Schuldner und wartet nur darauf, daß ihm das Ausland die Möglichkeit gibt, die schuldigen Zahlungen auch technisch bewältigen zu können.

Benesch's Politik

zum Besuch des tschechischen Außenministers in Paris

Paris, 18. Dez. (Fig. Bericht.)

Während England unter merkbarer Mäßigung selbst der stimmungsgemäßen Widerstände, die sich in seiner öffentlichen Meinung gegen das Regime des neuen Deutschland gelegentlich immer wieder zeigten, in Paris zur Vernunft mahnt und sich z. B. in einem herabsetzenden und sachlich gehaltenen Artikel der „Times“ zum Anlaß der deutschen Forderung nach effektiver Gleichberechtigung auf dem Mittelmeergebiet macht, bemüht sich Herr Benesch, in seinen Besprechungen mit den französischen Staatsmännern die These der Unnachgiebigkeit zu predigen.

Wenn man seinen eigenen Worten glauben darf, dann sind es nicht Sorgen um das Schicksal des eigenen Landes, die ihn veranlassen, die Reise zu dem großen und starken Freund in Paris zu unternehmen. Es beunruhigt ihn, daß Europa das Problem der Völkervereinigung reform diskutiert, und er beilt sich, in Paris zu erklären, der Völkerverbund sei für die Tschechoslowakei entwe-

der der gegenwärtige Völkerverbund oder überhaupt nicht. Der einzige Sinn des Genfer Apparates ist es, zu verhindern, daß das Thema einer vernünftigen Korrektur der unsinnigen Friedensverträge von 1919 praktisch angefaßt wird. Deshalb halten alle diejenigen, die die Nutznießer der Fehlkonstruktion des sogenannten Friedens sind, am derzeitigen Gesetze des Völkerverbundes fest.

Und der andere Sicherheitsfaktor für die Aufrechterhaltung des europäischen Regimes, an dem Herr Benesch und seine südosteuropäischen Freunde liegt, ist das Bündnis mit dem hochgerüsteten Frankreich. Angesichts der nachrücklichen und ehrliehen Bemühungen Englands und Italiens um einen Erfolg der Abrüstungspolitik besteht in den Augen Benesch die Gefahr, daß Frankreich diesem doppelten Druck schließlich doch nachgibt und sich auf irgendeine Konvention einläßt, die ihm eine gewisse Verminderung seiner Rüstungen auferlegt, oder die, wenn die neue englische These schließlich durchdringen sollte, eine Aufrüstung der durch die Friedensverträge von 1919 entwaffneten Staaten freiläßt. Jede Kräfteverlagerung in Europa erscheint Herr Benesch aber als eine Bedrohung des mit so vieler Mühe seit 15 Jahren konzentrierten Zustandes, dessen innere moralische Schwäche ihm bewußt ist. Und deshalb die Mahnung an Frankreich, auf der Hut zu sein und nicht einen einzigen Mann abzurufen, da es sich für alle Eventualitäten bereit halten müsse.

Es ist eine gefährliche Atmosphäre, die Herr Benesch in Paris verbreitet.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“, das sich mit den Besprechungen des tschechoslowakischen Außenministers mit den französischen Staatsmännern beschäftigt, wendet sich dagegen, daß man in Paris das Recht der Gewalt für die sogenannte Sicherheit in Anspruch nehme. Wenn ein schwaches Frankreich nach der Behauptung des Benesch nahebestehenden Prager Battes eine Gefahr für den Frieden sei, so sei ein schwaches Deutschland eine Ermunterung zum Kriege für Frankreich und die angrenzenden Länder. Die Theorie vom Präventivkrieg, die schon in den ersten Monaten dieses Jahres in einigen französischen Kreisen vertreten wurde, seiere tatsächlich heute in den Panjaren der alliierten Presse ihre Auf-erhebung.

Herr Benesch hat sich jedenfalls nicht bemüht, dieser frigiditären Musik abzuweichen. Im Gegenteil, was an ihm lag, hat er getan, um diese Panjarenstöße noch zu verstärken.

Katholik und Freimaurertum Vom kirchlichen Leben im Elsaß

Von unserem elsässischen Mitarbeiter

Der elsässisch-lothringische Katholizismus besaß von jeher seine besondere Eigenart, die nicht allein durch die wechselvollen politischen Geschichte des Landes im letzten Jahrhundert bedingt ist, wenn dieselben natürlich auch im kirchlichen Leben ihre tiefen Spuren hinterlassen haben. Schon in der französischen Zeit vor 1871 zeigte er stark aktivistische Züge, wurden doch im Elsaß schon sehr früh unter dem Einfluß des Bischofs Röhrl die Ideen der Aufklärung und der Revolution überwunden. Der elsässische Katholizismus ist nie jene enge Bindung mit dem Feudalismus eingegangen, die für den französischen Katholizismus so bezeichnend während des ganzen 19. Jahrhunderts war. Im Elsaß hat sich der Klerus nie vom Volk abgetapelt und so ist es trotz all der politischen Wechselfälle bis heute geblieben. Es gibt im Elsaß keine leerstehenden Kirchen und keine verwahrlohten Pfarreien, die Zahl der Katholiken, die Ostern ihre kirchliche Pflicht erfüllen, beträgt hier immer noch 75 Prozent; in den Städten besuchen 50 bis 60 Prozent, auf dem Lande 90 Prozent regelmäßig am Sonntag das heilige Opfer.

Das Verdienst an dieser durchwegs erfreulichen gut katholischen Haltung des Elsässers gebührt in erster Linie wohl dem elsässischen Klerus. Mehr als in anderen Ländern ist hier im Elsaß der Geistliche Führer des Volkes. Als 1871 Elsaß-Lothringen von Frankreich getrennt wurde, wanderte über eine halbe Million seiner Einwohner aus, an erster Stelle natürlich die geistig führenden Schichten, Akademiker, Notabeln, Beamte, Lehrer usw. Der Klerus blieb damals auf seinem Posten und erfüllte weiter seine Pflichten auf religiös-kirchlichem, auf sozialem, caritativem, wissenschaftlichem und auch auf politischem Gebiete, nicht aus Ehrgeiz und Machtgier, sondern weil niemand anders den Mut hatte, sich zur Verfügung zu stellen und weil er glaubte, daß die Interessen des elsässischen Volkes auf dem Spiele ständen. Damals drohte dem Lande die Gefahr der Protestantisierung, der Prozentsatz der Protestanten fiel von 15 Prozent im Jahre 1866 auf 22 Prozent im Jahre 1914 an, nicht nur durch Einwanderung von Beamten, sondern noch mehr durch Mißsehen und Abwanderung der Katholiken nach Frankreich. Dieser Kampf ist heute glücklicherweise im Interesse des konfessionellen Friedens beendet, dafür tobt um so bestiger der Kampf gegen den Atheismus, das Freimaurertum, den Sozialismus und den Kommunismus, den beide Konfessionen hier gemeinsam führen. Dieser Kampf wäre nicht mit Erfolg zu führen, wenn nicht schon seit Generationen zwischen dem elsässischen Klerus und dem elsässischen Volk ein inniges Vertrauensverhältnis bestände, das durch keinerlei politische Gewalt und durch keinerlei Hege zu erschüttern ist. Die Hoffnungen, die sich der ältere Teil des Klerus, aber auch der Kreis um Abbé Welterle herum von der Rückkehr des Landes nach Frankreich gemacht hatten, sind nicht in Erfüllung gegangen. Männer wie der verstorbene Abbé Haegy und der Senator Theologieprofessor Eugen Müller waren schon 1918 Vertreter eines gesunden katholischen Realismus und jedem nationalistischen Ueberchwang abhold.

Sie sahen deutlich die Gefahren, die dem katholischen Elsaß die Rückkehr zu einem inzwischen freimaurerisch und ungläubig gewordenen Frankreich drohten. Gewiß sehen sie auch die Aufgaben, die ihrer im Rahmen des französischen Gesamtkatholizismus harrten.

Sie wußten, daß Frankreich immer ein Land der Heiligen, der wenigen, aber desto eifrigeren Katholiken war, sie wußten auch von der Erneuerung katholischen Denkens und Fühlens dafelbst, und mochten an einen Ausgleich dieses Katholizismus der Elite und ihres von der deutschen Entwicklung her beeinflussten Katholizismus des gläubigen Volkes und der strengen Organisation denken. Aber die Bundesgenossenschaft und das Ver-

Ausfchreitungen

vor der deutschen Botschaft in London

tu London, 18. Dez.

Mehrere hundert Kommunisten und Ausen versuchten am Sonntag abend vor der Londoner deutschen Botschaft eine Kundgebung für die Freilassung der Angeklagten im Reichstagsbrandhitzer-Prozess zu veranstalten. Hierbei kam es zu schweren und blutigen Zusammenstößen mit der Polizei und mit den englischen Faschisten. Mehrere Personen, darunter zwei Polizisten, wurden verletzt, acht Personen wurden verhaftet.

Die Kommunisten waren vom Londoner Osten nach dem Stadtinnern marschiert, wo sich die deutsche Botschaft befindet. Die Polizei war jedoch bereits vorbereitet und hatte auf dem in der Nähe der Botschaft gelegenen Waterloo-Platz eine Sperre gebildet. Als Demonstranten dort einzutrafen, brachen sie sofort mit den Aussen: Rieder mit den Nazis durch die Polizeilette hindurch und versuchten die Botschaft zu erreichen. Nach wenigen Minuten trafen jedoch Polizeiverstärkungen zu Pferde und zu Fuß ein, die mit dem Gummihüpfel gegen die Menge vorgingen. Ein erdittertes Handgemenge entspann sich, bei dem die Kommunisten rücksichtslos die Schutleute überfielen und teilweise mit dem Messer angriffen. Unter den Angreifern befanden sich auch viele Frauen, die mit Steinen und Regenschirmen auf die Polizisten losgingen. Ein Polizeitrafwagen wurde umgestürzt. Wei-

tere Verstärkungen kamen der Polizei von Scotland Yard zu Hilfe und bald waren in der Nähe der deutschen Botschaft hundert Schutleute aufgestellt. Ein zweiter Zug kommunistischer Demonstranten wurde auf der Stelle aufgehalten und ein Kommunist, der mit der roten Flagge auf die Polizei vorging, wurde verhaftet. Die Polizei gestattete dem Sekretär der kommunistischen „internationalen Arbeiterverteidigung“ mit einem Genossen zur Botschaft zu gehen und ein Schriftstück zu überreichen, in dem die Freilassung der Angeklagten im Reichstagsbrandhitzer-Prozess verlangt wird. Der Wunsch der Demonstranten, den deutschen Botschafter zu sprechen, wurde jedoch abgelehnt.

Kurze Zeit später ereignete sich ein weiteres schweres Handgemenge auf dem in der Nähe liegenden Trafalgar-Platz, wo inzwischen englische Faschisten auf Lastwagen eingetroffen waren. Die Kommunisten überfielen die Faschisten mit den Aussen: „Rieder mit den Faschisten“ und „Hoch die Kommunisten“. Die Schutleute gingen wiederum mit dem Gummihüpfel vor und konnten nach einiger Zeit und nach der Vornahme mehrerer Verhaftungen die Ordnung wieder herstellen. Der Trafalgar-Platz wurde noch mehrere Stunden lang von den Schutleuten bewacht und vor der deutschen Botschaft war während der ganzen Nacht eine Wache aufgestellt.

kraft, sich!
ndbestens
matzschrist
und Aus-
c. Führer
nuar 1934
ff."
berausge-
ant. Da-
Breis von
monatliche
atschrift
ne begrü-
wertvoll
weiter-
s Reichs-
mit for-
werden
en Sport
rten der
alle Füh-
Freunde
et gerade
jere Ge-
glücht in
des Füh-
itung er-
ing den
bereits
empfind-
zu be-
1933
toporal.
Der Sieg
st.
i. Weiß-
!
u
n
and
lag
jedes
t, auf
heres
io
gän-
des
mliden
et. 580.
itel-
st
verztll.
uffen-
agestalle
nd. aute
s. verfr.
fr. 88

ständnis, die sie vom katholischen Frankreich erwarteten, blieb bis zum heutigen Tage aus, sie fanden sie nicht einmal bei ihren eigenen Bischöfen, die mehr als einmal dem katholischen Volk und seinem Klerus in den Rücken fielen und sich mit der Obrigkeit des Reiches verbündeten. Elsass-Lothringen möchte am christlichen Charakter des Landes, des Volkes, der Schule, der gesamten öffentlichen Einrichtungen festhalten.

Hier im Elsass herrscht im Gegensatz zu Frankreich noch lebendiger Glaube auch bei den breiten Massen, den Fabrikarbeitern, den Bauern, der Jugend. Wie wenig das in Frankreich der Fall ist, beweist die Tatsache, daß von den eingewanderten Franzosen und von den hier im Elsass dienenden Militärpersonen höchstens noch 5 Prozent praktizierende Katholiken sind. Während in der deutschen Zeit in Straßburg zwei große Garnisonkirchen sonntäglich gefüllt waren, genügen jetzt etwa 200 Soldaten ihrer Sonntagspflicht. Diesen Weg der Entchristlichung, den Frankreich gegangen ist, will man im Elsass nicht gehen, um dann etwa erst auf den Trümmern eines verwüsten und entwurzelten Volkstums einen Katholizismus der Elite aufzubauen.

Während der deutschen Zeit hat der elsässisch-lothringische Katholizismus manche Station beziehen können, die auch dem Ansturm der Nachkriegsjahre stand gehalten hat. Gewiß, nicht jede Möglichkeit wurde ausgenutzt und manches ist auch wiederum der Entwicklung zum Opfer gefallen. So der katholische Volksverein, der genau so wie im Reich auch im Elsass die Wirren der Nachkriegsjahre nicht überleben sollte. Im großen Männer- und Junglingsverband herrscht reges Leben. Es gibt da eine eigene Sportorganisation, die Avant Garde du Rhin, es gibt einen katholischen Gesang- und Musikverband, einen Cercle d'Etudes, Theatersektionen, Eucharistischen Apostolat, Erezitien, Marianische Kongregationen, Rekruken- und Soldatenfürsorge, Verbände-Sterbefasse, Lichtbilderzentrale und eine eigene Bank, den Crédit Alsacien. Es ist unübersehbar zu erkennen, daß dieses Vereinsleben sehr dem Leben in den großen katholischen Verbänden Deutschlands der Vorkriegszeit ähnelt. Manches ist zur Zeit etwas veraltet, da der Umbruch, den im deutschen Katholizismus wenigstens in seinen äußeren Formen die Jugendbewegung in der Nachkriegszeit brachte, hier ausgeblieben ist. Dafür macht die Sprachfrage recht ernsthafte Schwierigkeiten, die heranwachsende Generation beherrscht nur noch französisch und lähmend wirken auch die politischen Reibereien, bzw. die steten bischöflichen Verbote, die die Politik aus dem Vereinsleben ausgeschlossen wissen wollen.

Gelieben ist dem Elsass noch aus der deutschen Zeit wohl mit als wertvollstes Attribut seine katholische Presse.

Fast die meisten geistig führenden Köpfe des katholischen Elsass, ein Guerber, Simonis, Abbs Sipp, Wetterle, Cetty und Abbs Haegy sind Presseleute gewesen. Der Journalismus liegt dem immer etwas kritischen Elsäßer anscheinend im Blut, und die Schwierigkeiten, die die katholische Presse im Anfang gegen die Unterdrückungs- und Zensurmaßnahmen der Regierung zu bestehen hatte, haben die geistige Energie der katholischen Intelligenz nur noch mehr auf das Gebiet der Presse gelenkt. Die katholische Presse zerfällt jetzt in zwei große Kongerne, den Alsatiaverlag, der den „Elsässer Kurier“ herausgibt, und den Verlag des „Elsässers“ in Straßburg. Die katholische Presse

steht an Abonnentenzahl an der Spitze des Landes.

Der Katholizismus in Elsass-Lothringen ist bis zur Stunde politischer Katholizismus. Nicht in dem Sinne, als ob das religiöse Leben nicht blühe, sondern deswegen, weil die besten und zukunftsversprechendsten Köpfe besonders der elsässisch-lothringischen Jugend in den politischen Organisationen und in der Presse tätig sind. Dieser politische Katholizismus bleibt eine Notwendigkeit, die sich

Offene Tür für Japan?

Amerika will seine japanische Einwanderungspolitik mildern

Newport, 18. Dez. (Eigener Bericht.)

So wenig günstig die äußeren Verhältnisse zur Zeit einer Änderung der amerikanischen Einwanderungspolitik auch sein mögen — in Japan hofft man, trotz aller Spannung, die das Verhältnis des Inselreiches mit den Vereinigten Staaten im Augenblick kennzeichnet, daß es in absehbarer Zeit gelingen werde, den Asiatic Exclusion Act vom Jahr 1924 zu Fall zu bringen. Dieser Gesetz verbot die Einwanderung von Japanern in die Union, und man kann sagen, daß dem japanischen Nationalstolz noch keine schlimmere Beleidigung zugefügt wurde als durch diese Maßnahme.

Von einer erhofften Aufhebung verspricht man sich denn auch die günstigsten Folgen für die Weiterentwicklung der beiderseitigen Beziehungen. Die japanische Zeitung „Nichi Nichi“ erklärt, solange die bisherige Praxis weitergeführt werde, sei an ein Nachlassen der Antipathie gegen die Vereinigten Staaten in Japan nicht zu denken. Ein Teil der amerikanischen Presse erhofft ebenso von der Aufhebung der Sperre und der Gewährung einer Quota eine günstige Wirkung auf die beiderseitigen Beziehungen. Gerade die Vertreter Kaliforniens, das in erster Linie für eine japanische Einwanderung in Frage kommt, haben ihren früher scharf ablehnenden Standpunkt aufgegeben, und

Die Handelskammern in San Francisco und anderen Städten halten die Besserung der Beziehungen mit Japan für wichtiger als die Aufrechterhaltung des Einwanderungsverbot. Der gleichen Ansicht sind die städtischen Körperschaften in Kalifornien.

Die Einwanderung ist sehr wichtig, denn wenn die Bewohner Kaliforniens, die die Japaner vor dem Erlass des Asiatic Exclusion Act fast den gesamten Obsthandel — einen der wichtigsten Zweige der dortigen Wirtschaft — beherrscht haben, und wo die Abneigung gegen die Japaner daher besonders scharf ausgeprägt war, jetzt einer milderen Praxis das Wort reden, werden auch die Vorkämpfer der weniger betroffenen Gebiete der Union seinen weniger entgegenkommenden Standpunkt einnehmen.

Japan wird freilich durch eine niedrige Quota nicht die gewünschte Entlastung seiner Überbevölkerung gewährt werden können, und die ganze Milderung wird noch dadurch illusorisch, daß Arbeiter grundsätzlich nicht einwandern dürfen. Im ganzen gesehen wird eine Aufhebung des Asiatic Exclusion Act durch die Vereinigten Staaten also weniger praktische als

aus der demokratischen parlamentarischen Regierungsform Frankreichs und aus dem betonten Nationalismus dieses Staates für den Katholiken ergibt. Das katholische Elsass muß aus seiner Grenzlandlage und aus seinen besonderen Heimat- und Volkstumsbelangen heraus den integralen Nationalismus so vieler Katholiken Innerfrankreichs ablehnen. Wenn jetzt auch ganz auf sich gestellt, wird es weiter kämpfen, solange es noch ein christliches Elsass gibt.

Japanische Kriegserklärung an den Weltmarkt

London, 18. Dez. (Fig. Bericht.)

In den letzten Monaten berging kaum ein Tag, an dem nicht aus irgendeinem Land der Welt, soweit es von Europa abhängig ist oder mit ihm in Handelsbeziehungen steht, ein Dilemma gegen die japanische Wareninvasion erscholl. Erst vor kurzem hat der englische Handelsminister seine warnende Stimme im Unterhaus erhoben und Tokio zu verstehen gegeben, daß sich die europäische Welt notfalls zusammenschließen müsse, um dem japanischen Industriedumping wirksam zu begegnen. Daß die japanische Exportindustrie jede sich nur bietende Gelegenheit benützt, um durch Unterbietung ins Geschäft zu kommen, zeigt sich am besten in der Tatsache, daß nunmehr auch Christbaumtannen hergestellt wird, und zwar zu noch geringeren Preisen, als sie die thüringische Fabrikation zu stellen vermag. Nun kommt aus Washington eine Meldung, der zufolge Roosevelt die Zollkommission angewiesen hat, eine Untersuchung über das Dumping mit japanischen Meiststoffen anzustellen. Japanische Händler bieten nämlich das Duzend Meiststoffe zu dem gleichen Preise an, für den man in Amerika ein bis zwei Meiststoffe bekommen kann. Aus Pretoria in Südafrika kommen neue Hilferufe über die japanischen Fortschritte in der Eroberung des Marktes. Innerhalb der letzten zwei Jahre hat sich die japanische Ausfuhr nach Südafrika beinahe verdoppelt. Im Gegensatz dazu hat die Ausfuhr der südafrikanischen Erzeugnisse nach Japan sich kaum erhöht. Aber nicht genug damit, das japanische Kabinett ermächtigt eine Verlagerung der Einfuhr von Bergelbstoffen vorwärts. Es soll vor allem ein hoher Einfuhrzoll auf solche Waren gelegt werden, die aus Ländern kommen, die keine Handelsverträge mit Japan haben oder das japanische Ausfuhrgeschäft unter besonderen Druck stellen. Das ist eine nur schlecht beschleierte Kriegserklärung gegen die europäische Wirtschaft. Die Möglichkeit, daß zu den politischen Verwicklungen im Fernen Osten sich auch noch wirtschaftliche Auseinandersetzungen gesellen, wird daher immer größer.

Neuregelung des Militärdienstes

tu Paris, 18. Dezember.

Der oberste französische Kriegsrat tritt am heutigen Montag morgen zusammen, um sich mit einer Reihe wichtiger Fragen zu beschäftigen. Er will nicht nur eingehend zu den deutsch-französischen Besprechungen in der Rüstungsfrage Stellung nehmen, sondern sich vor allem mit einer Neuregelung des Militärdienstes in Frankreich befassen. In diesem Zusammenhang werden nach Ansicht gut unterrichteter Kreise zwei Anträge beraten. Nach einem dieser Anträge, der von einem Kammerabgeordneten ausgeht, soll von 1934 bis 1938 (in diesen Jahren geht die Refrutierung infolge des Geburtenausfalles während des Krieges stark zurück) die Dienstzeit auf zwei Jahre festgesetzt werden. Ein zweiter Antrag soll nach der „Action française“ vom Kriegsminister Dardaier stammen. Danach soll die für 1934 vorgesehene Refrutierungszahl, die sich normalerweise auf 230 000 Mann beläuft, auf 115 000 herabgesetzt werden, um den Rest erst Mitte 1935 einzuberufen und dadurch das Loch, das in der Refrutierung entstehen würde, wenigstens zu einem Teil wieder aufzufüllen. Die „Action française“ will dazu auch besser Quelle erfahren haben, daß sich der oberste Kriegsrat gegen beide Anträge wenden werde.

Die Entwicklung an der Saar

tu Saarbrücken, 18. Dezember.

Nachdem vor einigen Tagen das Mitglied des Gemeinderates Böllingen, Bobwin, den Austritt aus der SPD und seinen Uebertritt zur Deutschen Front erklärt hatte, hat nun auch der Kommunist Steiner aus Böllingen seinen Uebertritt zur Deutschen Front vollzogen. In einer Erklärung sagt er, daß er fünf Jahre Mitglied bei der SPD gewesen sei. Die SPD habe in den letzten Wochen aber einen Kurs gewählt, der offen in Separatismus münde. Vor einiger Zeit habe ein Redner der kommunistischen Bezirksleitung ganz offen erklärt: Wir werden niemals für ein Hitler-Deutschland stimmen. Das bedeute, daß die kommunistische Partei heute bereit sei, für die französischen Interessen an der Saar zu kämpfen. Er richte die erbliche und dringende Mahnung an die letzten seiner früheren Kampfgenossen in der kommunistischen Partei: „Trennt euch von denen, die euch das Gute versprechen, aber das Schlechte wollen. Reicht euch die Hände in der Deutschen Front. Kämpft im Geiste Adolf Hitlers für einen deutschen Sozialismus!“

Reichskammer der bildenden Künste

wtb Berlin, 18. Dez.

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste hat zu kommunikativen Landesstellenleitern ernannt für Baden-Pfalz Reg.-Rat Dr. Brunisch-Karlsruhe.

Furtwängler

zum Operndirektor ernannt

wtb Berlin, 18. Dez.

Der preuß. Ministerpräsident Brüning hat auf Vorschlag des Generalintendanten der preußischen Staatstheater den Ersten Staatskapellmeister, Staatsrat Dr. Furtwängler, zum Operndirektor ernannt.

Rudolf Heß an Presse-Bestimmungen

Wie die Reichspressestelle der NSDAP mitteilt, hat der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, folgende Verfügung erlassen:

„Wir liegt die Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer vom 13. Dezember 1933 über Fragen des Betriebs und der Beziehungserwerbungs sowie über Neugründungen auf dem Gebiete der Presse vor.“

Zweck Gewährleistung des organischen Aufbaues der deutschen Presse im national-

sozialistischen Staat und der lückenlosen Wirksamkeit der Anordnung der Reichspressekammer übernehme ich die Anordnung für den Gesamtbereich der Partei und bestimme hiermit zu deren Ziffern 2-5:

Alle Parteigenossen, gleichgültig, in welchen Organisationen sie tätig sind, sind verpflichtet, dieser über Fragen des Pressewesens erlassenen Anordnung innerhalb ihres Arbeitsbereichs nachzukommen.“

Badisches Staatstheater, Karlsruhe

Brahms-Morgenseier

Die Karlsruher Brahms-Gemeinde, von der man häufig sprechen darf, hatte sich überaus zahlreich zu dieser höchsten künstlerischen Niveau aufweisenden Feier eingefunden. Wenn die glänzend durchgehaltene Höhe der künstlerischen Leistungen aller mit heller Freude am Wert Beteiligten durch die Ansprache des Reg.-Rats a. D. Privatdozent Dr. Otto zur Redden eine gewisse Beeinträchtigung erfuhr, so lag dies daran, daß der Redner ganz allgemein sich vor diesem mit Brahms stark vertrauten Auditorium seine Sache allzu leicht machte und im besonderen Auffassungen vertrat, die für den Kunsthistoriker ernsthaft nicht vertretbar sind. Wir verpflichten dem, was er über „Das Nordische in Brahms' Kunst“ mehr andeutete als klar ausführte, durchaus bei, lehnen aber um so entschiedener Unschärflichkeiten über die Sünden der letzten 15 Jahre in der Durchscheidung und Pflege von Brahms' Kunst ab. Diese Unschärflichkeiten entbehren des wissenschaftlichen Bodens. Der Kampf um Brahms war längst vor dem Krieg entschieden und für Brahms entschieden — trotz Wagners teils auf Mißverständnissen beruhender, teils mißverständlicher Stellung zu Brahms. Gerade unserer Stadt und deren Kämpfern des öffentlichen und privaten Kunstlebens gegenüber sind bezug auf ungeschickte Vorwürfe fehl am Ort. Gerade wir, die wir den Liberalismus aller Schattierungen in der Kunstpflege konsequent bekämpft haben, dürfen verlangen, daß man Gutes gut und Leistung Leistung sein läßt. Das müßte dem Redner, der schon früher hier zu Worte kam, bekannt sein. Wir hätten uns übrigens auch denken können, daß man bei solcher Gelegenheit ein Wort darüber gehört hätte, daß Brahms' Wert — uns ist

er jedenfalls darum besonders ans Herz gewachsen — von einem starken und tiefen Christenglauben zeugt und auch manchen Herzensgenossen Klingt läßt, der in einer Verzahnung der beiden christlichen Bekenntnisse bedeutsam mitschwingt.

Dies vorweggenommen, freuen wir uns herzlich über die unübertreffliche Leistung des Bad. Kammerchors unter Prof. Franz Philipp's Leitung. Ihm verdanken wir eine Feier, um die man uns schon deshalb beneiden kann, weil sie in künstlerischer Reinheit die Volkserbundenheit des Meisters ins Licht hob und sicher für diese grunddeutsche Kunst neue Riehe weckte. Denn in allen diesen Werken schöpft Brahms auf dem Weg emiger Studien der alten musikalischen Formen, der Streichorarten u. a., und der liebhaften Ueberlieferung aus dem Horn des singenden Volkes. In die Zeit dieser Arbeit gehören fast alle die Werke der Vortragsfolge, die, auch wo es sich um reine Sentimentale, jeder Tonpoesiererei (die Brahms hatte) aus dem Wege gehen. Drei Angelpunkte haben sich selbst hervor: das in schelmischem Sin und Wider schillernde „Wechselstück zum Tanz“, dem Philipp köstliche Lichter eines feinen Humor aufsetzte, die grandiose a-cappella-Motette für gemischten Chor „O Geland, reiß die Himmel auf“ — die Dichtung wird wohl zu recht dem Jesuiten Friedrich von Spee zugeschrieben —, die in ihrer dramatischen Klarheit wunderbar aufgebaut war, und die „Neuen Liebeslieder“-Walzer, die in dreitem Fluß, gesättigt von kaum verjagender Erfindung, den „Wechsel von Nummer und Lied“ der Liebe schildern. In diesen drei Werken übertraf sich der Chor selbst, der über ein schönes (nur im prägnanten Sopranleuten noch zu verstärkendes), blendend geschultes und diesjames Material verfügt. Präzision, äußere Klarheit und innere Erfüllung des Vortrags ließen keinen Wunsch offen; Philipp hat mit diesem Chor einen musi-

kalischen Kulturwert geschaffen, angesichts dessen man sich fragt, warum dieses ideale Instrument so selten erklingt. Die bei Brahms mehr liebevoll dienende als selbständige Klavierbegleitung führten Georg Mantel und Josef Schellhorn vornehm durch; in den doch etwas bläß gewordenen romantischen Gesängen für Frauenchor stellen die Kammermusiker Schimmel, Hagen und Pöschel eine distinkte Darfen- und Hörnerbegleitung.

Die Feier wurde begeistert aufgenommen und kann als Beweis dafür gelten, daß und wie auch Morgenseiern zugünstig werden.

Von der Filmarbeitsgemeinschaft deutscher Katholiken

In Ausführung eines Beschlusses der letzten Bischofskonferenz wurde die Arbeitsstelle des BKA (Zentralbildungsausschuß der Deutschen Katholiken) und damit auch die ihm angegliederte FDK (Filmarbeitsgemeinschaft deutscher Katholiken) von Köln nach Düsseldorf verlegt. (Canisiushaus, Reichstraße 20, Telefon 10911.) Sie bleibt unter der Leitung von Mgr. Direktor Marschall.

In Württemberg wurde der Diözesanbildungsausschuß der Kathol. Verbände Württembergs, zuletzt Volksbildungsausschuß der Katholiken Württembergs, aufgelöst, und zwar laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom 13. November 1933. Die Abteilung I für Vortragswesen, Buch und Bild, Abteilung II Spiel und Lied, Abteilung III für Schmalfilmkunst schlossen sich zum Diözesanbildungsausschuß Rottenburg zusammen. Im Interesse der sittlich-religiösen Bildungsarbeit und der katholischen Kulturpflege im Sinne des Konkordats soll ihre Arbeit nicht unterbrochen werden. Sie unterstehen wie bisher dem Bischof von Rotten-

burg und arbeiten in seinem Auftrag weiter. Die Arbeitsstellen werden vom 1. Januar 1934 an ihre Mittelstellen im Magazin für Pädagogik bekanntgeben. Der Leiter der Filmabteilung in Rottenburg ist Dompropäand Semle. Ihm unterstehen die Fragen des Schmalfilms, der Gestaltung und des Verleihs von Schmalfilmbändern usw., gleichzeitig ist er der Verbindungsmann zur Zentrale der Filmarbeitsgemeinschaft deutscher Katholiken.

Literatur

Beer Alfred: Christi Gefolgsmann. Gebete für Baden. Freiburg i. B. Herber & Co., G. m. b. H. 78 S.

Gebete für Baden abzufassen ist nicht leicht. Sie müssen in den vorhandenen Gedankenkreis anknüpfen und d. r. Gemütslage entsprechen. Sie sollen nicht eine leere Form sein und als fremd und angeleert empfunden werden, sondern von der Seele als eigene Worte aufgenommen und von ihr besetzt werden. Somit gewinnt das kind sein richtiges Verhältnis zum Gebet, empfindet es vielleicht sogar als Unmöglichkeit und Heidelei, kommt höchstens auf Umwegen und nur unvollständig zum rechten Verständnis des Gebetes. Nach Inhalt und Form, auch nach Gegenstand, sowie Länge bedarf daher das Gebet ein sorgfältiger Überlegung. Es muß selbstverständlich eine gute Kenntnis der Entwicklungsstufe hinzukommen, ohne die die Ueberlegung doch fehlerhaft wäre. Die hier angebotenen Gebetspunkte erscheinen mir bei dem oben angeführten Gebetsbüchlein für Baden recht gut erfüllt. Es enthält drei Hauptteile: Gebete zu Hause, in der Kirche und Verschiedene Gebete. Als Geschenk an Baden zu Weihnachten oder zum Erntedankfest sei das Gebetsbuch bestens empfohlen.

Bater Benedikt Peters O. F. M.

Frankreichs Weg

Von unserem Pariser Korrespondenten

Die große Frage der französischen Politik ist im Augenblick, ob sie auf Hitlers Angebot direkter französisch-deutscher Verhandlungen eingehen wird. Da es sich um einen entscheidenden Augenblick handelt, gehen natürlich die Strömungen stark durcheinander, aber immerhin ist festzustellen, daß diejenige, die zunächst einmal Verhandlungen beginnen will, in letzter Zeit erheblich zugenommen hat.

In der ersten Zeit, die nach der Veränderung in Deutschland folgte, war die Ueberzeugung allgemein, daß mit der nationalsozialistischen Regierung kaum verhandelt werden könne und man sah auch in Frankreich nicht, auf welche Punkte sich solche Besprechungen beziehen könnten. Mit der Zeit, ganz besonders nach Hitlers offenem Angebot, hat sich die Lage erheblich geändert. Man kann zwar nicht sagen, daß sie sich entscheidend verändert hat, aber die Zahl derer, die nicht von vornherein sich gegen direkte Verhandlungen wehren, hat sich bedeutend vermehrt. So ist es gekommen, daß Paul-Boncour den französischen Vorkämpfer in Berlin beauftragen konnte, die Aussprache zu beginnen.

Vor allem ist eines auffällig. In der Presse mehren sich die Stimmen, die einen, etwa vorhandenen Einfluß deutscher Emigranten auf die französische Stimmung oder gar Politik, zurückdrängen wollen. Ihre Argumentation lautet: die deutsch-französische Verständigung ist eine Angelegenheit, die in Frankreich nur die Franzosen angeht und die allein vom französischen Standpunkt betrachtet werden muß. Das Schicksal der Emigranten darf dabei keine Rolle spielen. Offenbar spielen bei diesen Erwägungen Erfahrungen mit, die Frankreich mit russischen und italienischen Emigranten gemacht hat, während sowohl in Rußland wie in Italien das Regime sich behauptet hat. Man fürchtet, einen dritten Fehler zu machen, der dieses Mal sogar ungleich schwerere Folgen als die vorausgegangen haben könnte. Es mag dabei auch mitwirken, daß die in Frankreich recht erhebliche Zahl der Emigranten sich wirtschaftlich bemerkbar macht, sei es, daß kapitalkräftige oder sehr geschickte auf dem Gebiet des Theaters und des Films Boden fassen konnten, sei es, daß die anderen eine Masse unbeschäftigter und auf die Dauer stark belastender Menschen darstellt. Hin und wieder hat sich sogar Protest aus wirtschaftlichen Motiven geregelt.

Zwei Thesen stehen sich gegenüber. Die erste wird von Tardieu und überhaupt allen Rechtsgruppen vertreten, wonach Verhandlungen mit Deutschland zu keinem Ziel führen könnten. Ins Feld geführt wird die militärische Ueberlegenheit, die Deutschland bei Zugeständnis der von Hitler erhobenen Forderungen erringen würde, weil behauptet wird, Deutschland werde sich in Wirklichkeit nicht mit den angeführten Beständen begnügen. Daneben spielt eine rein gefühlsmäßige Abneigung gegen den nationalsozialistischen Gedanken mit. Die andere These heißt: lassen wir die innerpolitischen Verschiedenheiten beider Länder außer Spiel und beschränken wir uns auf die Frage, ob die außenpolitischen Gegensätze gemildert, wenn nicht gar beseitigt werden können. Was die Abrüstung betrifft, sind diese Kreise einem Entgegenkommen an Deutschland nicht abgeneigt. Auch wird der Viermächtepakt energisch von ihnen verteidigt und nicht als hinderlich angesehen, wie es die anderen wollen. Bezüglich des Saargebietes besteht allerdings zum mindesten vorläufig, Uebereinstimmung zwischen beiden Lagern. Allerdings mit dem Unterschied, daß von der zweiten Gruppe der deutsche Charakter des Saarlandes nicht geleugnet und seine Rückkehr zu Deutschland als natürlich angesehen wird. Nur sind die Anhänger dieses Gedankens offenbar nicht bereit, auf die Abstimmung zu verzichten.

Im Mittelpunkt des ganzen Problems in Frankreich steht, ob Hitlers Friedensbereitschaft ehrlich sei. Um diese Frage tobt der heftigste Kampf. Zahlreiche sind ohne Frage diejenigen geworden, die sie bejahen. Man kann dafür Beweise aus sehr verschiedenen Lagern anführen, es sei z. B. eine Gruppe junger Katholiken genannt, die ein eigenes Blatt „La Jeune République“ besitzen, oder eine andere, die gewisse Fühlung mit den Radikalen besitzt und ebenfalls ein eigenes Organ „Notre Temps“ besitzt. Selbst bis in Arbeiterkreise kann man die Auffassung verfolgen: Hitlers Regierung ist uns zwar gedanklich nicht sehr sympathisch, aber das ist eine Angelegenheit der Deutschen. Für uns kommt die Frage, ob Hitler ehrlich den Frieden will und das Schreckgespenst eines Krieges gebannt werden kann. Ueber alles steht uns die Wahrung des Friedens.

Es wäre übertrieben, sagen zu wollen, daß diese Auffassung sich durchgesetzt habe. Aber daß sie in den letzten Wochen stärker geworden ist, steht außer Zweifel. Ueberdies kommen Bedenken über Englands Haltung hinzu. Bis vor kurzem hatte die französische Regierung jede Anspielung zurückgewiesen, daß zwischen ihr und der englischen Meinungsverschiedenheiten über die militärische Frage bestünden. Jetzt wird auch von der Regierungspresse zögernd zugegeben, daß solche Verhandlungen sich gebildet haben und

frühere Vereinbarungen hinfällig geworden sind. Auch Bolens Haltung erscheint in Paris bedenklich. Daß überhaupt die kleine Entente Gegenstand besonderer Erwägungen, wenn nicht Besorgnis ist, zeigt die angeführte Kundreise Paul-Boncour nach allen Staaten der Kleinen Entente. Die Lage ist im Augenblick zwar nicht verändert, aber sie hat sich doch verglichen mit der vor einigen Monaten zugunsten Deutschlands verschoben.

Schutz dem deutschen Wald!

Das Gesetz gegen Waldverwüstung

tu Berlin, 18. Dez.

Das soeben vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz gegen Waldverwüstung ist ein weiterer Schritt der nationalsozialistischen Regierung für die Sicherstellung und Steigerung des Ertrages der deutschen Forsten. Es verbietet die vorzeitige Abnutzung hiebsunreifer Nadelhochwaldbestände und verbietet, gemessen an den jeweiligen Betriebsgrößen, eine fächenmäßige Uebernutzung. Um auch zu verhindern, daß auf dem Wege übertriebener Durchforstungsarbeiten ein Zustand geschaffen wird, der der Waldverwüstung gleich oder nahe kommt, sind in Zukunft auch in Eingriffe in einen Baumbestand verboten, die seine Bestockung auf weniger als die Hälfte des normalen Bestandes herabsetzen.

Feststellungen darüber, ob ein Bestand hiebsreif ist oder ob eine Durchforstung im Sinne des Gesetzes zu weit geht, ist der Entscheidung der zuständigen Behörden vorbehalten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen belegt. Eine Strafverfolgung tritt nur auf Antrag der zuständigen Behörde ein, wobei eine Jurisdiktion des Antrages jederzeit zulässig ist. Neben den verhängten Strafen kann auf Einziehung des unrechtmäßig geschlagenen Holzes erkannt werden. Entzieht sich der Betroffene durch Flucht in das Ausland der Bestrafung, muß das verbotswidrig gefällte Holz eingezogen werden.

Das Gesetz bestimmt weiter, daß der entgegen der neuen Bestimmungen abgeholzte Wald auf Kosten des Eigentümers oder des Verfügungsberechtigten binnen 2 Jahren oder mit besonderer Zustimmung der zuständigen Behörde mit einer Frist bis zu 4 Jahren wieder aufzuforsten ist. Polizeilicher Zwang zur Erreichung dieses Zieles nach Maßgabe der Landesgesetze ist vorgesehen. Die obersten Landesbehörden erlassen Durchführungsvorschriften zu diesem Gesetz und bestimmen, wenn Ausnahmen von den Grundbestimmungen nötig greifen können. Das Gesetz gilt für alle nichtstaatlichen Wälder.

Im allgemeinen wird — was bei den staatl. Forstverwaltungen selbstverständlich ist — auch der deutsche Waldbesitz der kommunalen Körperschaften und der Britanen pflichtlich und im Sinne einer nachhaltigen den forstlichen Wirtschaftsprinzipien entsprechenden Abnutzung behandelt. Insbesondere verbietet die mit der Scholle verbundenen Waldbesitzer im allgemeinen Waldverwüstungen. Infolge der Notlage innerhalb des nicht staatlichen Waldbesitzes kommen aber jetzt immer wieder Abnutzungen vor, die über das nach forstlichen Gesichtspunkten zulässige Maß weit hinausgehen.

Insbesondere pflegen aber Güterschlächter und solche Waldbesitzer, die nur aus Spekulationsgründen sich den Besitz von Forsten verschafft haben, in der Regel keine ordnungsmäßige Waldbewirtschaftung zu betreiben. Hier ist die Waldverwüstung in der zurückliegenden Zeit beunruhigenderweise ohne Behinderung in großem Ausmaße erfolgt. Abgesehen davon, daß jeder Waldbesitzer, der hiebsunreifes Holz vorzeitig abnutzt, auf

lange Sicht gesehen, auch sich selbst finanziellen Schaden zufügt, wird die Allgemeinheit durch derartige Waldschlächtereien empfindlich geschädigt, weil die Bestände im Zeitpunkt der besten Zuwachsleistung der Art zum Opfer fallen. Die Sicherung unserer Holzherzeugung oder gar die Verbesserung derselben wird auf das schwerste gefährdet. Der seit langem mit seinem Wald verwachsene Besitzer wird daher die neuen Bestimmungen gegen Waldverwüstungen lebhaft begrüßen, zumal sie auch den allzu schnellen Entschluß, aus einer augenblicklichen Notlage heraus hiebsunreifes Holz zu schlagen, verhindern — ein Entschluß, der bei dem seither allzu leichten Zugriff zu den Waldbeständen sehr nahe lag, den aber jeder Forstwart über kurz oder lang doch bereuen muß, weil er zwar augenblicklich scheinbar geldliche Vorteile bringt, vom ganzen Betrieb und vom Volksganzen gesehen aber schwere Nachteile.

In mehreren Ländern bestehen ähnliche, zum Teil weitergehende Bestimmungen. Das Gesetz gegen Waldverwüstung wird von nun an volkswirtschaftlich schädliche Einriffe in unsere Wälder im ganzen Reichsgebiet verhindern.

Auch der Löwener Polizeichef verhaftet

tu Brüssel, 18. Dez.

Im Zusammenhang mit dem Bestechungsverfahren gegen den Polizeichef von Brüssel ist nunmehr auch der Löwener Polizeichef wegen ähnlicher Beschuldigungen verhaftet worden.

Die afghanischen Königsmörder hingerichtet

tu London, 18. Dezember.

Aus Kabul wird amtlich mitgeteilt: Abdul Khabib, der Mörder des afghanischen Königs Nadir Schah, und sein Helfershelfer Mahmud, die am Samstag nach dreitändigem Prozeß vom afghanischen höchsten Gerichtshof einstimmig zum Tode verurteilt wurden, sind unmittelbar darauf hingerichtet worden. Zwei weitere Angeklagte, Abdulla und Zohag, erhielten lebenslangliches Gefängnis.

10 Todesurteile

tu Leipzig, 18. Dez.

Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts hat unter Vorsitz des Reichsgerichtsrats Schmitz und auf Antrag des Staatsanwalts Dr. Kirchner in vollem Umfang das Urteil des Schwurgerichts Düsseldorf vom 7. Sept. d. J. bestätigt, durch das neun Kommunisten wegen Mordes zum Tode verurteilt wurden. Außerdem hat der Senat die im Urteil ausgesprochene Bestrafung des Arbeiters Lufat wegen Mordversuches aufgehoben und statt dessen die Strafe wegen Mittäterschaft an gemeinsam begangenen Mord mit einem Todesurteil eingesezt. Es sind demnach durch diese Entscheidung 10 Todesurteile rechtskräftig geworden.

Die Angeklagten hatten am 19. Juli vergangenen Jahres bei einem planmäßig nachtslichen Ueberfall auf das SA-Heim in Erkrath den SA-Mann Hilmer, der als Posten aufgestellt war, durch Schüsse getötet. Weiter hatten

Das Sterilisierungsgesetz

Ministerial Dr. Gütt über das neue Gesetz

Als einer der maßgebenden Referenten im Reichsinnenministerium nimmt Ministerialrat Dr. Gütt Stellung zu der soeben erlassenen Ausführungsverordnung über das am 1. Januar 1934 in Kraft tretende Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Wie das W.D.-Blatt meldet, hebt Dr. Gütt hervor, daß wir mit diesem Gesetz in der Geschichte der Medizin am Beginn eines neuen Zeitalters ständen.

Was das Sterilisierungsgesetz anlangt, so erweise die Durchführungsverordnung, daß der Gesetzgeber bemüht ist, unnötige Operationen, Kosten und Härten zu vermeiden. Daher solle die Unfruchtbarmachung z. B. nicht vor dem 10. Lebensjahr und auch nicht mehr in hohem Alter vorgenommen werden. Da bei Inkrafttreten des Gesetzes plötzlich sämtliche in Frage kommenden Jahrgänge mit einer großen Zahl von Erbkranken den Bestimmungen des Gesetzes unterworfen seien, werde darauf zu achten sein, daß zunächst bei den Personen eine Entscheidung erfolge, bei denen die besonders begründete Gefahr besteht, daß sie sich ungenutzt fortpflanzen.

Im Interesse der Möglichkeit des Eingreifens und der Kontrolle sei für Ärzte die Verpflichtung zur Meldung der Erbkranken vorgezogen.

Wenn nun das Gesetz und die Verordnung einerseits erbkranken Nachwuchs verhüten wollen, so liege es andererseits im Interesse des Staates, umgekehrt die Gebärfähigkeit der deutschen Frau unter allen Umständen zu erhalten und den Willen zum Kinde bei den Erbkranken wieder zu erwecken. Aus diesem Grunde habe der Gesetzgeber es für nötig gehalten, den Ärzten, die eine Unfruchtbarmachung zur Abwendung einer ererbten Gefahr für das Leben oder die Gesundheit vornehmen, die Meldepflicht aufzuerlegen, während der Eintritt aus anderen Gründen, z. B. auch aus der sozialen Indikation heraus, verboten sei. Es sei daher dem zuständigen Amtsarzt binnen drei Tagen nach Vornahme des Eingriffs ein schriftlicher Bericht zu erstatten.

Im übrigen werde im Verlag Lehmann, München, ein Kommentar zum Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses erscheinen, der sich eingehend mit allen Fragen, die das Gesetz und seine Durchführung betreffen, beschäftigen werde. Das Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher sei in diesem Rahmen gleichfalls bedeutsam, weil es die Möglichkeit eröffne, die deutschen Kinder, Mädchen und Frauen, vor Sexualverbrechen zu schützen, im Gegensatz zu früher, wo man Mitleid mit dem Verbrecher, nicht aber mit dem Opfer hatte.

Kommunistischer Mörder zum Tode verurteilt

tu Kottbus, 17. Dez.

Eins der schwersten Verbrechen aus der Zeit der politischen Verheerung fand vor dem Kottbuser Schwurgericht nach dreitändiger Verhandlung seine Sühne. Der 23jährige Kommunist Bernhard Bischoff, der am 18. Februar 1932 den SA-Mann Walter Gernatowski erschlagen hatte, wurde wegen erwiesenen Mordes zum Tode verurteilt. Der Mitangeklagte Fritz Sommer erhielt wegen verübten Mordanschlags acht Jahre Zuchthaus. Der Tod des nationalsozialistischen Freiheitskämpfers hatte monatelang die Öffentlichkeit stark beschäftigt, weil es bisher nicht gelungen war, den Mörder ausfindig zu machen. Erst nach der nationalsozialistischen Erhebung konnte man den Täter in der Person des Kommunisten Bischoff ausfindig zu machen. Bischoff legte auch bald darauf ein volles Geständnis ab. Er hatte bei einer Schlägerei in dem Dorf Klein-Gaglow bei Kottbus den schwer verletzten am Boden liegenden SA-Mann mit einem schweren Stein erschlagen.

Auslandsdeutsche Spende für Deschelbronner

Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz teilt durch die Pressestelle beim Staatsministerium mit:

Die Ortsgruppe Buenos Aires des Landesvereins Badische Heimat e. V. hat schon wiederholt durch ihr tatkräftiges Eintreten für das Deutschtum Aufmerksamkeit erregt; der feste Zusammenhalt der badischen Landsleute in Buenos Aires ermöglicht diesen, auch jetzt wieder für das Deutschtum mannhaft zu wirken.

Obwohl die wirtschaftlichen Verhältnisse auch in Südamerika, insbesondere in großen Städten, nicht sehr günstig sind, hat der Aufruf der badischen Regierung für die Deschelbronner Brandgeschädigten auch dort einen begrüßenswerten Widerhall gefunden. Die Ortsgruppe Buenos Aires des Landesvereins Badische Heimat e. V. hat für die Deschelbronner Brandgeschädigten den Betrag von 500 RM. gesammelt und zur Verteilung überhandt. Dieser erneute Beweis der Opferbereitschaft der Auslandsdeutschen, insbesondere unserer badischen Landsleute, verdient höchste Anerkennung. Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz hat deshalb auch die Gelegenheit benützt, selbst ein Dankschreiben an die Ortsgruppe zu richten, in dem er seine Freude und seinen Dank über diese erfreuliche Befundung des Verbundenheitsgefühls mit dem Vaterlande ausspricht.

Jubiläumsfeier der Zeppelin-Werft

Die Friedrichshafen, 18. Dez. Im September d. J. waren 25 Jahre verflossen seit der Gründung des Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. Aus diesem Anlaß fand am Samstagabend im festlich geschmückten Saalbau der Zeppelinwerft eine Belegschaftsfeier statt, zu der die Zeppelinwerke alle Angehörigen der Werft eingeladen hatte, um in einfacher Weise des Gründungstages zu gedenken. Neben rund 800 Belegschaftsmitgliedern hatten sich auch Gräfin Brandenstein-Zeppelin, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Kapog u. a. m. eingefunden. Der erfolgreiche Führer der Zeppelinwerke, Dr. Hugo Eckener, der gleichzeitig mit dem Werftjubiläum auf ein Vierteljahrhundert unermüdlicher Arbeit im Dienst der Zeppelinidee zurückblicken kann, hielt eine Ansprache an seine engeren und weiteren Mitarbeiter, um in über einfündiger Ausführung die wechselvollen Geschichte des Luftschiffbau Zeppelin darzulegen.

Dr. Eckener sprach am Schluß seiner Rede die Hoffnung aus, daß es dem Zeppelinbau vergönnt sein möge, an seinem Teil weiter daran mitzubekommen, daß das deutsche Volk sich wieder durchringt zu Kraft und Geltung in der Welt, und forderte die Versammlung auf, diesem Willen dadurch Ausdruck zu verleihen, daß sie das Deutschlandlied anstimme. Nach dem Gesang verlas Syndikus Dr. Schmidt die Rede des Vorstandsmitglieds der Zeppelinstiftung Graf von Soden-Fraun-

hofen, da dieser infolge eines Unglücksfalls am Erscheinen verhindert war. Der Inhalt der Rede war eine Würdigung der Verdienste Dr. Eckeners um die Erhaltung und Fortführung des Zeppelngedankens und der Persönlichkeit Dr. Eckeners in seinem Bemühen, das Erbe des Grafen Zeppelin zu bewahren. Als Gabe des Luftschiffbau Zeppelin wurde Dr. Eckener ein Werk über Kunstgeschichte gewidmet, mit der Inschrift: „Dem Führer durch schwere Zeit zu glanzvollem Aufstieg.“ — Der älteste Arbeiter des Luftschiffbau Zeppelin, Guldin, gab darauf namens der Belegschaft die Versicherung ab, daß sie geschlossen hinter dem Führer des Luftschiffbau Zeppelin stehe. Seine Gerechtigkeit, sein soziales Empfinden trügen ihm das unbegrenzte Vertrauen aller Mitarbeiter ein. Es sei der aufrichtige Wunsch der Belegschaft, daß Dr. Eckener noch viele Jahre im Führer bleiben möchte. Unter stürmischen Beifall überreichte Guldin Dr. Eckener eine holzgeschnitzte Adresse: „Dem unerbittlichen Vorkämpfer der Luftschiffahrt, dem tatkräftigen Führer des Luftschiffbau Zeppelin zum 25. Jahrestag des Bestehens seiner erfolgreichen Tätigkeit im Dienste der Luftschiffahrt.“ — Geleitet dankte Dr. Eckener für diese Ehrung und eilte mit, daß das Werk sich entschlossen habe, den Arbeitern die über die Weihnachtszeit ausfallenden Löhne als Gratifikation auszusprechen und weiterhin ab 1. Januar wieder die volle Arbeitszeit einzuführen.

Die einen SA-Mann Groß durch Schüsse schwer verletzt. Groß konnte wieder hergestellt werden. Der eigentliche Anführer bei dieser Tat, ein gewisser Weiergräbe, ist, bevor er verurteilt werden konnte, verstorben.

Aus Nah und Fern

Die Eisverhältnisse auf den Flüssen

Das badische Finanz- und Wirtschaftsmi- nisterium „Abteilung für Wasser- und Stra- henbau“ teilt über die Eisverhältnisse an Rhein, Neckar und Main sowie in den Häfen folgendes mit:

Der Oberrhein führt ab freistett leichtes, ab Marau mittelhartes Treibeis. An der Eisverjüngung unterhalb Caub hat sich das Eis auf 4 Kilometer Länge bis zum Kammered unweit der Lorelei gelöst. Der Aufstau am Cauber Pegel, der gestern gegenüber dem Stand vor der Vereisung rund 7 Meter betragen hatte, ist um rund 40 Zentimeter zurückgegangen. Sonst ist die Lage dalebst unbeeinträchtigt.

Am Niederrhein herrscht starkes Treibeis bei Köln.

Am Neckar und Main sind Veränderungen außer einer langsamen Zunahme des Eises nicht eingetreten.

Die Mannheimer Häfen sind bis Samstag, den 16. Dezember, dauernd frei geblieben. Seit Samstag abend sind die Fahrten eingestellt, weil das Eis zu dick geworden ist und alle Schiffe die Häfen auf- gesucht haben. Der Mühlau-Hafen ist mit Schiffen voll belegt. Auch im Verbindungsa- nal liegen zahlreiche Schiffe.

Der Neckar-Hafen ist von Schiffen nahezu geräumt. Der Binnenhafen ist mit Schiffen und Landbrücken fast voll belegt. Im Floß- und Industriehafen ist noch Platz für etwa 20 Röhne. In dem Rheinauhafen können gleichfalls noch einige Schiffe Platz finden, wenn vorher geeist wird. Im offenen Rheinhafen bei Mannheim befinden sich keine Schiffe mehr.

Im Karlsruher Hafen wird ver- sucht, die Fahrten noch offen zu halten.

Im Kehler Hafen wird das Eis ge- brochen, sodaß ein Verkehr noch möglich ist.

Der Rhein bis Bacharach im Packeis

Az Koblenz, 18. Dez. Die gewaltige Eis- verjüngung an der Lorelei war am Sonntag das Ziel vieler tausend Schaulustiger. Es ist in der Tat ein gigantisches Naturschauspiel. Meterhohe Eisblöcke haben sich an der eng- sten Stelle des Rheins zusammengelagert, und soweit man blickt, zieht sich eine unüber- sehbare Fläche dahin. Am Sonntag mittag konnte man schon eine nahezu zehn Kilo- meter lange Eisfläche bewundern. Das Pack- eis reicht jetzt nahezu bis an Bacharach heran. Fortwährend schieben sich die oft bis 100 Quadratmeter großen Eisschollen unter un- heimlichem Krachen unter- und übereinan- der. In diesem Jahrhundert ist es das dritte Mal, daß der Rhein in Eisfesseln liegt; aber noch nicht war es zu verzeichnen, daß der Rhein in einer Ausdehnung von zehn Kilo- metern zugefroren ist.

Eisbelustigungen auf dem Main

wsn Frankfurt a. M., 18. Dez. Die Frankfurter Bevölkerung hatte am Sonntag das seltene Vergnügen, auf dem Main spa- zieren zu gehen. Zu Tausenden bewegten sich die Bewohner den ganzen Sonntag über als Sportler wie als Spaziergänger auf der kilometerlangen Eisfläche des Mains. Vun- den mit warmen Getränken und warmen Würstchen, die mitten auf dem Fluß errichtet waren, machten gute Geschäfte. Auch die Winterhilfe hatte sich diese gute Gelegenheit zunutze gemacht und entsandte eine rege Sammeltätigkeit. Wenn man davon absieht, daß zwei junge Leute an einer unsicheren Stelle einbrachen, sich aber selbst wieder aus dem nassen Element befreien konnten, sind Unfälle nicht zu verzeichnen gewesen.

Für die badische Winterhilfe

Az Karlsruhe, 18. Dez. Der mitteldeutschen Landesführung des WSM (Gau-Galle- Merseburg) ist es gelungen, in ihrem Bereich so viel Weizen und Roggen für den Gau Baden zu sammeln, daß die notleidende bad. Bevölkerung 700 000 Pfund Mehl erhält. Die Ausmahlung erfolgt, soweit möglich, von badischen Mühlen noch vor Weihnachten, da- mit die Verteilung umgehend stattfinden kann. Die beteiligten Mühlen erhalten für die Ausmahlung keine Geldentschädigung, sondern eine Naturalvergütung in Getreide. Die in der „Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Zuderindustrie“ zusammenge- schlossenen Zuderfabriken haben für das 1933/34 insgesamt 30 000 Zentner Zuder ge- spendet. Das Land Baden erhält davon 950 Zentner, die gleichfalls noch vor Weihnachten zur Verteilung kommen sollen. Die Landes- führung des Gau Baden bittet, weiterhin Liebesgaben, besonders auch Zuder, zu ipen- den und sich an der Pfundspende des WSM zu beteiligen.

Ehrenvolle Berufung von Maxrer Saier

blid Dettingen bei Rastatt, 18. Dez. Der Leiter der weitihm bekannten hiesigen Volksschauspiele, Maxrer Josef Saier, wurde vom Leiter der Theaterabteilung des Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in den Bundesausschuß des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele e. V. berufen.

Schutz des Schwarzwaldes vor Lärm

blid Freiburg, 17. Dez. Eine Versammlung des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e. V. beschloß einstimmig, eine Eingabe an die verantwortlichen Stellen zu richten, eine Autostraße über den Stüb- wäsen nicht zu bauen.

Reiche Ergebnisse der Frobenius-Expedition in Afrika

tu Rom, 17. Dez. Wie wir erfahren, sind die Ergebnisse der jüngsten, soeben abge- schlossenen Expedition des deutschen Afrika- forschers Geheimrat Leo Frobenius wieder außerordentlich reich. Frobenius war mit zwei Assistenten seines Frankfurter Instituts und mit dem ungarischen Grafen Almaly vom Nil aus mit drei Fahrzeugen nach Du- venat, dem Grenzgebirgsstod zwischen der italienischen Kolonie Äbrien, Ägypten und dem Sudan vorgezogen und forschte dort einige Wochen. Der zweite Teil der For- schungstätigkeit spielte sich dann bei Kufra ab. An der östlichen Forschungsstelle fand Frobenius unter einer großen Menge vor- geschichtlicher Kunstmalereien die Werke einer frühen ägyptischen Kunst. Außerdem fanden die Forscher etwa zwölf vorgeschichtliche Siedlungen, die dem Zeitraum zwischen der Eiszeit Europas bis in die Frühzeit Ägyptens angehören. Die italienische Regierung hat der Expedition alle erdenkliche Hilfe und Unterstützung zuteil werden lassen. Fro- benius wird in diesen Tagen in Rom er- wartet, wo er bei Mussolini Bericht erstatten wird.

Die kleine Chronik

Az Mannheim, 18. Dez. (Neuer Postdire- tor.) In den Ruhestand tritt am 1. Januar Oberpostdirektor Albert Vogel, Leiter des Hauptzollamtes. Zum Nachfolger wurde vom Reichspostministerium Postdirektor Ger- mann Neuschäfer bestimmt, der seit 1. April 1927 das Postamt in Weimheim leitete und seit 12. November schon vertretungsweise auf seinem Mannheimer Posten tätig ist. Post- direktor Neuschäfer ist Badener. Die Ver- setzung nach Mannheim entsprach seinem eigenen Wunsch.

blid Mannheim, 18. Dez. (Tot aufgefunden.) In einer Wohnhütte der Rebenstraße im Käufertal wurde die Leiche eines 53 Jahre alten, verheirateten Fuhrmanns aufgefunden, welche schon einige Tage dort gelegen haben muß. Es liegt vermutlich Tod durch Herzschlag vor.

h Bubenbach, 18. Dez. (Weihnachtsfeier.) Ganz im Zeichen der Adventszeit stand die

Schweres Unglück

Ein Toter, drei Schwerverletzte

Az Heinstetten, 18. Dez. Nach Schluß einer Versammlung der NS-Bauernschaft in Stetten a. L. M., in der über das Erb- hofgesetz berichtet wurde, befand sich am Sonntag abend u. a. auch ein Wagen mit Teilnehmern aus Heinstetten auf dem Heim- weg. Auf bisher ungeklärte Weise verun- glückte der Wagen etwa 500 Meter vom Dorfe entfernt im Brunnenweg. Der Land- wirt Gustav Ruf erlitt einen Schädelbruch und starb kurze Zeit darauf. Mit einem Beckenbruch und wahrscheinlich schweren Rückenverletzungen wurde der Schreiner Jo- sef Reinauer ins Landeskrankenhaus Sig- maringen eingeliefert. Zehn Personen, un- ter ihnen der Bürgermeister und Ratsschrei- ber von Heinstetten, wurden leichter verletzt. Die erste Hilfe konnte von Bürgermeister und Kreisleiter Bäckert aus Stetten a. L. M., der ebenfalls Versammlungsteilnehmer nach Hause brachte, geleistet werden.

Ueberraschungsmacht jagd auf wildgewordenen Bullen

tu Berlin, 17. Dez. Samstag vormittag wurde in Weihensee auf der Charlottenburger Straße ein von drei Schlächtergejellen mit einem Strid geführter Bulle, der mit einer Blende versehen war, plötzlich wild, riß sich los, entledigte sich seiner Blende und rannte in Richtung Pankow davon. Am Riffingen- platz an der Ecke des Zeiler Weges wurde das wütende Tier von der inzwischen alarmierten Feuerwehr gestellt, der es nicht gelang, den Bullen einzufangen. Der Feuerwehr blieb darum nichts anderes übrig, als das Pan- kower Ueberraschungsmacht zu rufen. Inzwi- schen war der Bulle durch die Prenzlauer Promenade nach Heinersdorf gelaufen. Dort wurde das Tier, da es Menschenleben ge- fährdete, durch mehrere Schüsse getötet.

Die deutschen Großrundfunk- sender ab 20. Dezember

Der neue Großrundfunksender Berlin (Tege) auf Welle 882 kHz (360,6 m) mit 100 kW Trägerwellenleistung wird am 20. Dezember an Stelle des bisherigen Wiy- lebener Senders in Betrieb genommen. Um die Rundfunkteilnehmer im Berliner Osten an den neuen Sender zu gewöhnen, bleibt der Rundfunksender Berlin D., der künftig wegfallen wird, noch bis zum 2. Januar 1934 wie bisher in Betrieb.

Der auf 100 kW verstärkte Großrundfunk- sender München wird gleichfalls am 20. Dezember auf Welle 716 kHz (419 m) wieder endgültig in Dienst gestellt.

Um auch den Rundfunkteilnehmern in Württemberg und Baden über die Feiertage wieder einen lautsprachen Rundfunkempfang zu sichern, wird der Großrundfunksender Mühlacker mit 100 kW auf Welle 563 kHz (532 m) vom 20. Dezember bis 7. Januar in vollen Betrieb ge- stellt. Da jedoch der Turm und die neue Antenne infolge der vorübergehenden Wie- deraufstellung des Senders während der Wahlen und infolge der inzwischen einge- tretenen ungünstigen Wetterlage am 20. De- zember noch nicht fertig sein kann, muß vom 8. Januar an vorübergehend wieder der Ersatzsender Stuttgart-Degerloch auf der neuen Welle 563 kHz (532 m) betrieben werden. Es wird aber angestrebt, den Ein- satz dieses Ersatzsenders auf die Tagesstunden zu beschränken und auch während des Fort- gangs der Bauarbeiten den Großsender abends in Betrieb zu halten.

Der neue auf 5 kW verstärkte Rundfunk- sender Freiburg (Reisgau) wird voraussichtlich am 20. Dezember im Gleich- wellenbetrieb mit Frankfurt (Main) auf Welle 1157 kHz (259,3 m) in Dienst gestellt werden. Um die Rundfunkteilnehmer an den Uebergang auf die neue Welle zu gewöhnen, wird der bisherige Freiburger Sender auf seiner alten Welle 527 kHz (569 m) noch bis 14. Januar 1934 neben dem neuen Sen- der in Betrieb bleiben.

lauchringen stürzte ebenfalls infolge Glatt- eises ein Radfahrer so unglücklich, daß er sich nicht mehr erheben konnte. Bei eifriger Hilfe lag er längere Zeit auf dem Boden, bis endlich ein Auto kam, das ihn nach Hause über- führte.

blid Todtmoos, 18. Dez. (Brand in einem Sägewerk.) Vier brandige Ambros- wäse des Anton Wasmser nieder. Das Feuer griff auch auf das Reichliche Wohnhaus über und sicherte dieses ein. Gebäude- und Fahrnis- schäden betragen etwa 35 000 Mark. Die Brandgeschädigten sollen nicht versichert sein.

blid Eberbach, 18. Dez. (Die Bismarck- ratte im Neckartal.) Nachdem vor einiger Zeit bei Bettingen (unweit Wertheim) im Main eine Bismarckratte erlegt wurde, nachdem im ver- gangenen Sommer aus der Lauber über 40 Bismarckratten weggefangen wurden, ist am Samstag durch den zufällig hier anwesenden von der Jagd kommenden Jäger Bod aus Mosbach eine Bismarckratte geschossen worden.

Ein frecher Dubsentreich

Az Ettlingen, 17. Dez. Bei einem Wald- hüter in Schmieheim, der frisch geschlachtet und das Fleisch im Salz liegen hatte, wurde dieser Tage des Nachts von jungen Burschen entbrochen und ein Teil des Gefalgens entwendet; aus anderen Säulern holten die Burschen Brot und Wein. Die Diebe bejaßen noch die große Freiheit, auf offener Straße die gestohlenen Sachen zu verzehren. Man konnte ihrer bald habhaft werden.

Das notgewafferte franz. Wasserflugzeug geborgen

tu Paris, 18. Dez. Das Wasserflugzeug der Strecke Algier-Marseille, das seit Son- tag auf dem Mittelmeer gesucht wurde, ist geborgen. Der Dampfer „Sainte Mar- guerite“ hat Montag 6 Uhr gemerkt, daß er das auf dem Wasser treibende Flugzeug ge- troffen habe und daß die Insassen mohlaut und die Post unbeschädigt sei.

Weiterbericht

der Württembergischen Landeswetterwarte in Stuttgart

Die Bitterungseinstellung unterliegt noch dem Einfluß eines ausgedehnten Hochdruckgebietes, dessen Kammlinie sich von Südbengland bis nach Mitteldeutschland erstreckt. Demzufolge besteht an den deutschen Küstengebieten bei schwachen west- lichen Luftströmungen etwas mildere Wit- tierung, während über Süd- und Mitteldeutsch- land bei leicht nordöstlichen Winden der Frost anbauert, doch hat er auch bei uns eine Ab- schwächung erfahren, da zur Zeit keine Luft- zufuhr mehr aus Nordrußland stattfindet.

Wetteraussichten für Dienstag: Fortdauer des zeitweise heiteren Frostwetters.

Wasserstände des Rheins: Rheinfelden 172, gef. 4; Reichen 54, gef. 6; Kehl 198, gef. 8; Marau 827, gef. 5; Mannheim 190, gef. 16 und Raub 367, gef. 37.

Großer Bilderichwindelprozess

Ein falscher „Tizian“ für 300 000 Franken verkauft

Az Basel, 18. Dez. Das Basler Straf- gericht hatte in dreitägiger Verhandlung einen Bilderichwindel zu beurteilen, der vor fünf Jahren inszeniert worden ist. Ein Zürcher Kunsthändler hatte damals ge- meinsam mit einem Berner Kunsthändler und einer Antiquitätenhändlerin aus Baden einen Basler und einen Genfer Industriellen hereingelegt. Sie verkauften ihnen nämlich zwei Gemälde, die angeblich von Tizian und dem französischen Maler Greuze stammen sollten, zum Preise von 300 000 Franken, obwohl der Zürcher Händler die beiden Bilder selbst nur für 12 000 Franken ge- kauft hatte und deshalb an ihrer Echtheit zweifeln mußte. Trotzdem täuschten die drei Händler die Käufer durch eine ganze Reihe unwahrer Behauptungen über die Echtheit der Bilder. Nachträglich stellte es sich dann heraus, daß es sich um Imitationen handelte, die kaum 800 Franken wert waren. Die er- haltenen 300 000 Franken hatten die drei Angeklagten seiner Zeit unter sich verteilt, d. h. der Zürcher Händler hatte für sich den Röhnenanteil von 250 000 Franken bean- sprucht. Von dieser ganzen Summe ist heute kein Pfennig mehr vorhanden, weshalb der

hohe Schaden unmöglich gedeckt werden kann. Die Angeklagten bestritten zwar die Anlage in vollem Umfange, doch ge- langte das Gericht zur Schuldigklärung. Der Berner Kunsthändler ist wegen Krank- heit zur Verhandlung nicht erschienen. Gegen ihn wird später verhandelt. Der Zürcher Händler und die Antiquitätenhändlerin wur- den für schuldig erklärt des Betruges im Betrage von 300 000 Franken und ver- urteilt: er zu acht Monaten, sie zu fünf Monaten Gefängnis, beide Strafen bedingt erlassen. Sie wurden außer- dem zum Schadenerlag in voller Höhe ver- urteilt. Die bedingte Beurteilung war ihnen darum zugebilligt worden, weil sie durch das sorglose Verhalten der Geschä- digten in schwere Verjüngung geführt wor- den waren und weil seit Begehung des Deliktes bereits über fünf Jahre vergangen sind. Als Experten wirkten in diesem Pro- zess mit: die Professoren Barth und Ganz, Basel, und Mayer-München. Der imitierte „Tizian“ stammt übrigens aus der Privat- sammlung des früheren deutschen Kaisers und hing jahrelang im Palais in Potsdam.

Aus der katholischen Welt

Zeitfragen christlicher Ethik

Darf man aus Mitleid töten?

Von Prof. Hermann Ruderhann

Schuberts „Nachtmusik“ ist ein Lied der Sehnsucht nach dem erlösenden Tode. Ueber die gedämpften Saiten einer Harfe wandert klagend und hoffend der Gesang des Alten, der lebensmüde maldeinwärts schreitet und die heilige Nacht des Todes begrüßt. „Du heilige Nacht, bald ist's vollbracht. Bald schlaf ich ihn, den langen Schlummer, der mich erlöst von allemummer.“ Dann ist es still. Lied und Harfe sind verstummt. Den Alten umfängt der erlösende Tod. Bei allem Lebenswillen, der die Seele des Menschen nicht leicht verläßt, kann es in der Tat Fälle geben, wo der hoffnungslos zunehmende Verfall der Kräfte oder unheilbare körperliche oder seelische Leiden zur Abkürzung eines Lebens drängen, das nicht mehr lebenswert erscheint und vielleicht gar unerträglich geworden ist. So entsteht die Frage, die immer wieder den Menschen beschäftigt, ob es nicht erlaubt sein könnte, aus Mitleid mit hoffnungslos gequälten Menschen das große Gesetz der sittlichen Weltordnung, das die vorläufige Tötung eines Unschuldigen verbietet, zu durchbrechen.

Das Mitleid ist eine der edelsten Eigenschaften der Menschennatur. Ein Schopenhauer sah im Mitleid den Kernpunkt seiner Ethik. In Wagner's Parzival ist das Mitleid die Seele der Motive. Vom Weltelöser kann man kein schöneres Wort sagen als jenes, das im Evangelium steht: Ich habe Mitleid mit dem Volk. Jesus lebte und starb aus Mitleid mit den Menschen. So ist ohne weiteres verständlich und in unbestrittener Uebereinstimmung mit den Lehren der Ethik, daß man Schmerzen zu mildern sucht, nicht nur seelisch, sondern auch durch besondere Eingriffe, selbst auf die Gefahr hin, daß z. B. durch die Darbietung von schmerzstillenden Mitteln das Herannahen des Todes beschleunigt werden könnte. Man spricht in solchen Fällen von einer „indirekten Euthanasie“.

Aber wie ist es, wenn man die Tötung eines Menschen herbeiführt, um ihn dadurch von seinen Leiden zu befreien?

Der Unterschied ist grundsätzlicher Art. Denn mag auch in beiden Fällen die Beseitigung und Beseitigung der Schmerzen das Ziel unserer Bemühungen sein, so ist doch im ersten Fall das Sterben in keiner Weise beabsichtigt. Im Gegenteil, man möchte nur die Beseitigung der Schmerzen erreichen, aber das Sterben möglichst verhüten oder doch jedenfalls nicht herbeiführen. Im zweiten Fall dagegen wird die Tötung in den Vordergrund gedrängt. Sie wird als Mittel angewandt, um das an sich edle Ziel der Beseitigung von Schmerzen zu erreichen.

Es ist zuzugeden, daß die Verweigerung der Tötung in bestimmten Fällen als Grausamkeit erscheint. Ich erinnere mich an ein Erlebnis, wo jemand, in Schuld und Not verstrickt, Selbstmord versuchte. Die Angel drang durch die Schläfen, ohne mehr zu verlegen, als die beiden Augenlider. Die Erkenntnis, nun zu allem Leid sich selbst das Augenlichtes beraubt zu haben, war so überwältigend, daß der Arme nie wieder den Verband zu entfernen suchte, um zu verbluten. War es nicht Grausamkeit, daß man ihn daran hinderte? Wie einfach wäre es gewesen, ein Betäubungsmittel zu geben, das diesem gänzlich hoffnungslos erscheinenden Leben ein schmerzloses Ende bereite.

In Wirklichkeit wäre eine solche Handlung im vorliegenden Falle nicht oder nur subjektiv der Ausdruck von Mitleid, aber objektiv eine Grausamkeit gewesen. Denn tatsächlich wurde dieser Arme nicht allerdings schmerzlos, sondern wieder lebensfähig und arbeitsfähig. Er hat Leistungen von staunenswerthem Ausmaß vollbracht und wohl auch vielleicht gerade durch die Dunkelheit, die ihn umgab, das innere Licht wiedergefunden.

Aber nehmen wir an, daß es sich wirklich um

unheilbare Kranken handelt, die dazu noch entweder ausdrücklich nach dem erlösenden Tode verlangen oder doch — wie wir glauben — danach verlangen würden, wenn sie zum Bewußtsein ihres Zustandes erwachen sollten. Es ist jener Fall, der bereits vor Jahren in der bekannten Schrift von Karl Binding und Alfred Hoche über die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens für die Tötung aus Mitleid als einziger in Frage kommen konnte.

Ich will jetzt nicht die ungeheuren Schwierigkeiten der praktischen Durchführbarkeit besprechen. Ich möchte sonst daran erinnern, wie schwer es sein dürfte, nicht nur Kriterien für den Eingriff genau zu umschreiben und anzugeben, sondern vor allem auch jedes andere Motiv, das nicht aus einem selbstlosen Mitleid hervorgeht, im Einzelfall auszuschließen. Die menschliche Begehrlichkeit ist erfindlich. Sie trägt jede Tarnlatte, sogar die der Selbsttäuschung, wenn sie glaubt, auf andere Art ihr Ziel nicht erreichen zu können.

Hier handelt es sich um Grundfalschliches. Nehmen wir an, wir würden tatsächlich aus reinem Mitleid einen unschuldigen Menschen töten, dessen Leben lebensunwert geworden zu sein scheint, weil schwere Geisteskrankheit den Arznensten unmachtbar oder weil eine plötzliche hoffnungslose Verwundung oder eine unheilbare Krankheit ihn mit wirklichen oder doch von uns als wirklich angenommenen Leiden bedrängt. Wäre eine solche Handlung zu rechtfertigen?

Ich will die Frage hier nicht beantworten, ob es überhaupt ein lebensunwertes Leben geben kann. Viele, die unheilbar krank sind, haben trotzdem, schon dadurch, daß sie Vorbilder des Heldentums waren, Werte hervorgebracht.

Es ist sicher wichtig, die Frage der Wertung auszuschalten, zumal da wir doch zu sehr geneigt sind, mit unseren Maßstäben zu messen und nicht mit Maßstäben, die wirklich objektiv die Gesamtheit der Beziehungen umfassen.

Es bleibt also nur das unglückliche Leid, das — jedenfalls nach unserer Annahme — den Lebenswillen hoffnungslos gemüht und nach dem Tode verlangt.

Wäre der Mensch eigener Herr, der rücksichtslos über sein eigenes Leben und Sterben verfügen darf, könnte man geneigt sein, die Tötung aus reinem Mitleid als sittlich erlaubt anzuerkennen. — Aber man würde auch in dem Fall übersehen, daß es sich hier um die Erschütterung einer Willensentstellung handelt, die gerade durch ihre grundsätzliche Unantastbarkeit das Leben der Menschen überhaupt sichert.

Wohl ist es wahr, daß diese Erschütterung von Bedingungen abhängig gemacht wird, die den Eingriff als Ausnahmefall begründen. Indessen eine Erschütterung ist es doch, weil die Menschen nur zu geneigt sind, jedenfalls unter bestimmten Voraussetzungen, jene Bedingungen zu konstruieren, auch wenn sie objektiv nicht gegeben sein sollten.

Damit habe ich endlich den letzten und tiefsten Grund berührt, weshalb man in jedem Fall die vorsätzliche Tötung eines unschuldigen Menschen ablehnen muß. Sie ergibt sich aus jener Welt- und Lebensanschauung, die in Gott den Ursprung aller Dinge und den einzigen Herrn über Leben und Tod erblickt. Ich bin überzeugt, daß durch eine grundsätzliche Verletzung der ethischen Ordnung mehr Unheil in der Welt hervorgerufen wird, als wir im Einzelfall abzuwenden glauben. Und so wird die Tötung aus Mitleid mit einem Einzelmenschen zur Grausamkeit für das Leben überhaupt. Was aber den einzelnen selbst angeht, so halte ich fest an jener tiefbegründeten Hoffnung, daß nämlich der Tod nicht nur alles irdische Leid beendet, sondern überdies den Ausgleich herbeiführt, der Menschen in schwerstem Leid auf Erden nicht beschiden war.

getretene und viele Millionen Kirchenfremde? Trotz des großen Eifers der Priester, trotz des geistigsten Kirchenaufbaues, trotz der vielen Vereine? So werden sich spätere Forscher fragen, und wenn sie sich den Kopf zerbrechen über dieses Rätsel, dann werden sie wohl einstimmig sagen: Es hat diesem Jahrhundert an der Liebe gefehlt. ... Der Abfall von der Kirche wird so lange anhalten und die Entfremdung vom Glauben so lange eine selbstverständliche Tatsache bleiben, als wir mit der Befolgung des „Neuen Gesetzes“, wie Johannes das Gebot der Liebe nennt (Joh. 13, 34), nicht voll Ernst machen. Die Abgefallenen und Abseitsstehenden beurteilen uns nicht nach Katechismus und Dogmatik, nicht nach Predigt und Schriften,

sondern nach den Werken, und legen damit unbewußt den Maßstab an, den der Herr selbst als den einzig richtigen bezeichnet hat (Matth. 7, 20; 18, 85).“

Als Christus einst beim Anblick der hungernden Volkscharen das Wort sprach: „Mich erbarmt des Volkes!“ da dachte er auch an die Seelen jener Tausende. Und als er sie dann durch die Brotvermehrung sättigte, wirkte er dieses Wunder nicht nur, um ihren leiblichen Hunger zu stillen, sondern auch, um in ihnen den Glauben zu wecken und zu stärken. Ahnen wir auch hierin demjenigen nach, der in allem unser Meister ist!

H. Faßbinder.

Der Sieg der Wahrheit

1931 hatte die El-Debate 80 000 Auflage. Heute beträgt die Auflageziffer 200 000. Gil Robles und seine Mitarbeiter sind ausnahmslos Schüler von Ferrera, des Gründers von El Debate. Das größte Blatt der spanischen Katholiken hat ein riesenhaftes Verlagshaus bauen lassen, in dem die von Gil Robles gegründete Alesion Popular untergebracht ist. Ferner konnten vier weitere Zeitungen gekauft werden, nämlich La Gaceta del Norte in Bilbao, El Noticiero in Saragossa, La Verdad in Murcia und El Ideal in Granada. Die eigene Presseagentur „El Logos“ ist auf das modernste eingerichtet. Ihr „Teltotip“ schickt Millionen von Worten gleichzeitig an alle fünf Zeitungen. Die Druckmaschinen sind durch einen neuen Typ ersetzt

worden, der in Europa erstmalig Anwendung findet und in der Stunde 60 000 4seitige Zeitungen druckt. Das Verlagshaus der El Debate wird heute auf 14 Millionen Peseten geschätzt. Außer den Tageszeitungen werden mehrere Zeitschriften herausgegeben: darunter eine satirische „Gracia et Justicia“ und eine Kinderzeitung „Jeromin“. Um ein solches Unternehmen zu schaffen, war ein Summe von Geld erforderlich. Den Anfang bildete ein Bankkonto auf den Namen Gil Robles, das in kurzer Zeit laminarartig anwuchs. Von allen Seiten kamen Eintragungen, bescheidenste und fürstliche. Ein einziger Spender zeichnete sofort 500 000 Peseten.

Weihnachtsbücher

Der Verlag Benziger & Co., A.-G. bringt auch dieses Jahr eine schöne Anzahl belletristische und religiöse Werke auf den Weihnachtsmarkt, die ihrem altbewährten Namen alle Ehre machen.

Maria Dutli-Mullerhauser, eine junge Thurgauerin, die sich durch die Heimatromane „Der Schwarze Tod“ und „Das Haus der Ahnen“ bei ihrem ersten Auftreten einen geschätzten Namen gemacht hat, legt wiederum zwei ebenbürtige Bände vor. „Heilige Erde“ nennt sie ihren Roman, der in der Zeit des sogenannten Schwabenkrieges zwischen Kaiser Maximilian und den Eidgenossen am Bodensee spielt. Er singt den Preis der Liebe und Treue und hat darum in unserer treulosen Zeit eine Aufgabe zu erfüllen. (218 Seiten, RM. 3.75.) Erzählungen und Gedichte enthält der andere Band mit dem schlichten Titel „Das alte Lied“. Heimatdichtung, Familienleben und Liebe sind das Thema. Fröhlich leuchtet auf der idyllischen Unterwelt, die Herrschaft der Walliser Hochalpen, die Unerschlichkeit der ungarischen Ruhta, die stolze Meeresherrschaft Venedigs. (232 Seiten, Gebunden RM. 3.50.)

Am stillen Abenden greift man gerne mal zu einem guten, spannenden Kriminalroman. Und niemand ist er wirklich „Lord Falmouth“ verschwindet... von Charles Quinzel und A. von Montigon, deutsch von Dr. Hanns Gramer von Pöffel. (288 Seiten, RM. 4.80.) Am heiligen Abend machen Zugführer und Heizer des Dübener Güterzuges einen grauenhaften Fund. Sind die Spulgestalten des alten Friebohs lebendig geworden oder Geister des Abgrundes, oder handelt es sich um ein politisches Verbrechen? Polizei und Gewissensbehörde suchen vergeblich das Geheimnis zu lüften. Ein junger Amateur-Detective, dessen Augen von der Liebe geblendet sind, führt alles zu glücklicher Aufklärung.

Rudolf Utsch neuer Roman „Regina Kolloff“ schildert den Lebensweg eines vom Schicksal fast zerbrochenen Mädchens, das von einem alten Freunde ihres Vaters aufgenommen und durch dessen Güte und die Liebe zu einem jungen Mann den Weg zurückfindet zu hohem Menschentum. Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeit mit ihren politischen Ereignissen und Spannungen sind in Schilderungen von dramatischer Wucht dargestellt. (320 Seiten, RM. 4.80.)

arbeiter und haben dem Priester Josef Simmermann geholfen, sein Erstkommunikationsbuch „Bei Gott zu Tisch“ zu schreiben, das nicht nur lehrhaft, sondern lebensvoll und dem Fühlungsvermögen der Kinder trefflich angepaßt, ihnen die erste Vorbereitung für die heilige Kommunion und für das religiöse Leben darreicht. Das Kind wird immer mehr erleben, was es heißt, „Bei Gott zu Tisch“ zu sein. Walter Meyer-Speer hat farbenfrohe, fromme Bilder beigezeichnet. (192 Seiten, RM. 3.20.)

Mehr als ein Leitfaden für Mittelschulen ist das treffliche Buch des gelehrten Pädagogen, Paters und Naturforschers Dr. Damian Sud. „Unser Leib“, das, mit über 70 Abbildungen illustriert, die Anatomie, Physiologie und Hygiene behandelt. In streng wissenschaftlicher, aber leicht verständlicher Form dargeboten mit starkem Nachdruck auf vernünftige Körperpflege, ist es eine äußerst wertvolle und begründete Neuausgabe, die auch den Theologen und Gebildeten Laien, ebenso Samaritaner und Sanitätern gute Dienste leisten wird. (160 Seiten, RM. 3.75.)

Wichtige Neuauflagen

In die Hand jedes Katholiken, des jungen Mannes vor allem, gehört das Buch des Solothurner Seminarregens Jakob Scherer „Warum liebe ich meine Kirche?“ (30.—32. Tausend), das durch seine padende, überzeugende und kurzweilige Darstellungsweise von der Schönheit der Kirche schon so viele im Glauben bestärkt und in der Liebe zur heiligen Kirche vertieft hat. (172 Seiten, Gebunden RM. 2.90.)

„Der moderne Redner“, eine Einführung in die Redekunst zum Gebrauch in Schule und zum Selbstunterricht von P. Konrad Fienner, Defan des Stiftes Einsiedeln, ist in 7. Auflage erschienen, ein sprechender Beweis für die Güte und Zweckmäßigkeit dieses auf klassischer Grundlage aufgemachten Lehrbuches. 406 Seiten. RM. 6.—

Eine gezielte Einführung und ein empfehlenswertes Nachschlagewerk für Kunstfreunde ist Dr. P. Alberts Kuhn's „Grundriß der Kunstgeschichte“, der bereits in 6. Auflage vorliegt, mit 727 Bildern vornehm ausgestattet. (384 Seiten, RM. 8.—)

Ihre Wege nach Rom*

Das auf dem eingehenden Studium der gesamten Konvertiten-Literatur beruhende Buch ist wichtig für den Psychologen, für den Apologeten, für die Katholiken und insbesondere für den Suchenden.

Der Psychologe kann hier die vielerschlagenen Pfade verfolgen, die eine Seele von früheren Anschauungen abbringen und zu einer neuen, tief einschneidenden Lebensführung veranlassen.

Der Katholik wird ergriffen von der hohen Freudigkeit so mancher Konvertiten über das große Glück, den Heimweg zur Mutter gefunden zu haben, die sie für alle gebrachten Opfer überreichlich entschädigt.

* Von C. von Andrian-Werburg (318 Seiten, RM. 8.50). Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn.

Wie steht's mit der Austrittsbewegung?

Es ist gewiß etwas Trostendes um die Statistik. Zuweilen aber redet sie für den, der tiefer blickt, eine einbringliche Sprache. Wer die neue, vor kurzem erschienene Ausgabe des katholischen Handbuchs für das katholische Deutschland durchblättert, findet darin eine Ummenge von Zahlenmaterial zusammengetragen. Diese Zahlen führen viel Erreuliches über das kirchlich-religiöse Leben in Deutschland, aber auch manches Unerfreuliche. Zu erstem Nachdenken zwingt das Kapitel über die Kirchenaustrittsbewegung. Sie hat in der Nachkriegszeit mit besonderer Stärke eingelebt, begünstigt durch die rationalistisch-materialistische Weltanschauung des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, durch das Anwachsen des marxistischen Sozialismus sowie der Gottlosenbewegung und nicht zuletzt durch die große wirtschaftliche Not weiter Volksteile.

In den Jahren 1919—1931 sind in Deutschland nicht weniger als rund 2 750 000 Personen aus den christlichen Religionsgemeinschaften ausgetreten.

Von diesen gehörten 830 000 der katholischen Kirche an. Prozentual betrachtet, ist also die Austrittsbewegung in den evangelischen Religionsgemeinschaften erheblich stärker als in der katholischen Kirche. Während die Katholiken sich zahlenmäßig zu den Protestanten wie 1:2 verhalten, ist das Zahlenverhältnis der Austritte 1:7. Immerhin bedeutet der Glaubensabfall von 833 000 Menschen einen erschütternden Verlust für die Kirche in Deutschland, um so mehr, als diese Zahl keineswegs die vielen Katholiken einbezieht, die zwar nicht den Austritt aus der Kirche formell vollzogen haben, ihr aber innerlich entfremdet sind. Dieser Verlust wird bei weitem nicht durch die Uebertritte zur Kirche ausgeglichen.

Für die Jahre 1930 und 1931 gibt das kirchliche Handbuch folgende Zahlen an: Im Jahre 1930 fanden im katholischen Deutschland einschließlich des Saargebietes 52 594 Austritte, 9808 Uebertritte und 4696 Wüdrtritte statt. Der Verlust beträgt also 38 100. Im Jahre 1931 wurden 57 781 Austritte, 10 366 Uebertritte und 5698 Wüdrtritte gezählt, was einen Verlust von 41 717 bedeutet. In diesen beiden Jahren hat die katholische Kirche in Deutschland also nach Abzug der Uebertritte und Wüdrtritte einen Gesamtverlust von 79 817 Seelen zu beklagen.

Das kirchliche Handbuch weist mit Recht darauf hin, daß die nächste und am schwierigsten zu behandelnde Ursache dieser Verluste in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Not zu suchen ist. Wer die Sorge um die nackte Existenz mit ihrem Gefolge von Hunger, Kälte und Entbehrenungen aller Art jahrelang in ihrer ganzen zermürbenden Brutalität an sich erlebt und daneben noch so viel Genußsucht und hartberzigem Egoismus in der Umwelt sieht, der bedarf einer heroischen Glaubenskraft, um sich Gottvertrauen und Ergebung zu bewahren und nicht den verwerflichen Lockungen der glaubensfeindlichen Bewegungen zu erliegen. Die christliche Opferbereitschaft zur Binderung der wirtschaftlichen Not ist deshalb heute zugleich eine überaus wichtige Apollarbeit an den Seelen, in denen der Glaube an Gottes Vatergüte ins Bankrott gekommen oder schon zusammengebrochen ist.

Die Erkenntnis dieser Tatsache bedeutet für uns alle ein Schuldbekenntnis für die Vergangenheit sowie eine Mahnung für die Gegenwart und Zukunft. Auf der Mainzer Christenversammlung hat Caritasdirektor Dr. Straubinger zu diesem Thema beherzige Worte gesagt: „Warum gab es in Deutschland 1925 anderthalb Millionen aus der Kirche Aus-

Religiöse Volksbücher

An der Spitze der religiösen Bücher steht die „Deutsche Synopsie“ der vier Evangelien von Pater Johann Wenzl. Ein Buch, das in vorbildlicher Weise aufschluß gibt über das übereinstimmende Zeugnis der vier Evangelien vom Heiland und von seiner Lehre. Ein Buch, das für die Apologetik, die Religionskunde, aber auch für Predigt und Betrachtung reiche Anregung und tiefe Einblicke vermittelt. (176 Seiten, Gebunden RM. 1.80.)

Pater Fribolin Sigmüller hat im gefälligen kleinen Gebetbuch „Das Gnadenjahr“ Belehrungen und Gebete über das heilige Jahr 1933 und den Jubiläumsablaß geboten. (176 Seiten, RM. 1.—) — Das Verständnis und die Verehrung der lieblichen Blume im Lebensgarten des Seelandes, die stigmatisierten Jungfrau von Lucca, „Gemma Galgani“, die am 14. Mai 1883 zur Ehre der Altäre erhoben wurde, fördert Pater Pleggrinus Hoffmann mit seinem „Gemma Galgani-Büchlein“. (272 Seiten, Verschiedene Preise von RM. 1.25 an.)

Für die Erstkommunikanten.

Der beste Beweis für die Beliebigkeit, Schönheit und Zweckmäßigkeit des Kindergebetbuchs „Mein Jesus, bist Du da?“ von Heinrich Kautz mit Bildern von Max Reschmader, von dem innerhalb Jahresfrist etwa 50 000 Exemplare abgesetzt wurden, sind die Uebertragungen ins Französisch. „Les plus belles prières“ von Dom Sigismund de Courten, und ins Holländisch. „Lieve Jezus bent U daar?“ Ein Büchlein, wie es für unsere Kleinen, die noch nicht oder kaum lesen können, besser geeignet hat. In Großleinband RM. 1.35, Leinenband RM. 1.70.

Kinder waren im Unterricht heimliche Mit-

Zwei Volkskalender

Caritas-Kalender für das Jahr 1934, herausgegeben vom Deutschen Caritas-Verlag, Freiburg i. Br.

Wie in jedem Jahr, so hat auch diesmal der Deutsche Caritas-Verlag durch einen vornehm-künstlerischen Jahreskalender überrascht. Bilder aus aller Welt, Erzählungen namhafter Autoren, Reisebeschreibungen aus dem fernen Osten, heimatkundliche Beiträge, Lustiges von Fritz Müller-Parkentirchen machen den mit einem farbigen Umschlagbild besonders herausgehobenen „Begleiter durch das Jahr 1934“ für jede Familie zum besonderen Freund. Ein übersichtlicher Wandkalender ergänzt bestens.

Katholischer Volks- und Hauskalender 1934, Schwabenverlag A.-G., Stuttgart. Ein reiches Schatzkästlein für die katholischen Familien Barmbergs und des Nachbarlandes Baden. 6.

Ediths seltsamer Weg

ROMAN VON KLARA HAIDHAUSEN

34)
Bart löst Franz Hornmann mit der freien Linken den goldenen Reif aus dem dunklen Haar, damit er die weiße Stirn nicht drüde, tastet im Instinkt seines Berufes nach dem Pulsschlag der eiskalten Mädchenhand. Seine Gedanken aber gehen andere Wege. „Ich kann keine Frau nicht werden“ hatte sie gesagt, also war der Weg frei für seine Liebe und sein Verben! Heiß und berauscht wie schwerer Wein ist dieser Gedanke in seinem Blut. Was hindert ihn jetzt, sie fester in seine Arme zu schließen, sie mit seinen Küssen aus der momentanen Verhargie zu köstlichem Leben und Lieben zu wecken?

Aber Franz Hornmann ist nicht der Mann, die Schwäche eines Weibes auszunützen — die stets geübte eiserne Selbstbeherrschung hält auch diesem Ansturm des heißen Blutes stand. Nur auf dem dunklen Scheitel ruhen seine Lippen einen Herzschlag lang und wie ein Rauch nur streift seine Stimme voll namenloser Bärtlichkeit über Ditha hin: „Schneewittchen, süßes Schneewittchen!“

Da hebt sie jäh den Kopf, beugt sich so brüsk vor, daß sein Arm ihre Schultern freigeben muß. Was soll das nun wieder — was soll ihr diese Bärtlichkeit, da er doch so sehr gewillt war, sie einem anderen zu überlassen?

Ein unendlich bitterer Gedanke durchzuckt sie. Hat sie sich ihm in ihrer Schwäche und Unbeherrschtheit verraten? Ahnt er, daß sie ihn liebt — und bietet ihr dafür in seiner großen Güte — sein Mitleid?

Wie von einem Reißschensschlag getroffen häumt ihr Stolz sich auf, gibt ihr Kraft, plötzlich ganz ruhig zu sein, ja sogar zu lächeln, als sie nun zu ihm aufsteht. Nur jetzt ihn täuschen um jeden Preis, nur ihn nicht ahnen lassen, wie es in ihr aufsteht, wie alles in ihr sich windet in trostloser Demütigung. Sie denkt in ihrer Aufregung nicht über diese Stunde hinaus, nicht daran, daß er doch erfahren muß, wer sie ist und warum sie in sein Haus kam. Sie weiß jetzt nur das eine, daß sie als Siegerin diesen Platz verlassen muß.

Gottlob auch die Stimme gehorcht, klingt leicht und fest: „Verzeihen Sie bitte, Herr Doktor — ich habe Sie hoffentlich nicht allzu sehr erschreckt. Es ist schon vorüber. Nur — eine warme Bitte schwingt auf — „ich möchte nach Hause, nicht mehr unter die vielen Menschen und in den lauten Trübel zurück. Ich möchte vor allem Ihrem Freund nicht mehr begegnen müssen. Es tut mir so sehr leid“ — nun zitterte ihre Stimme doch ein wenig — „aber ich kann nicht anders.“

Befragt sah Doktor Hornmann in ihr blaßes Gesicht die müden Augen, die — der Mond schien hell genug, daß er es erkennen konnte — allen Glanz verloren hatten. Beruhigend, tröstend, unendlich weich, wie man zu einem müden Kinde spricht, klangen seine Worte: „Sorgen Sie heute um nichts mehr, Fräulein Lore! Ich werde alles für Sie regeln. Wir werden jetzt nach Hause fahren. Und morgen, wenn Sie ruhig gemorden sind, werden Sie mir sagen, warum Sie Achims Werbung nicht annehmen können — dann werde ich ihm schreiben.“

Da wandte ihm Ditha mit einer raschen Bewegung das plötzlich seltsam belebte Gesicht voll zu. Gottlob, nun bot er ihr selbst die beste Gelegenheit, völlige Klarheit zu schaffen. Freilich, sie weiß nur zu gut, daß sie im Begriffe ist, die Türe zum Glück ganz zuzuschlagen, aber sie kann nicht anders.

„Den Grund, Herr Doktor?“ Ihre Stimme klingt merkwürdig hell und spröde. „Den kann ich Ihnen auch jetzt gleich sagen. Als Herr von Friedels Freund haben Sie schließlich ein Recht darauf, ihn gleich zu erfahren.“

Franz beugte sich näher zu ihr, suchte ihre Augen. „Nur als Achims Freund, Fräulein Lore? Nicht auch als der Ihre, der beste, treueste, den Sie auf Erden haben?“

Ditha bog ihr Gesicht tief in den Schatten der Bäume zurück. Da war er wieder, der weiche, zärtliche Klang — wie das lockte, betäubte, betörte! Aber sie durfte nicht darauf hören, durfte nicht billige Münze in Zahlung nehmen, wo sie selbst ihr Bestes und Höchstes zum Einsatz bot. Alles oder nichts — nur nicht Mitleid, nicht Freundschaft für Liebe! Scheinbar bereitwillig, aber doch unendlich kühl und gleichgültig legte sie ihre Hand in die dargebotene Rechte Franz Hornmanns. „Mein Herz ist nicht mehr frei, Herr Doktor, es gehört schon viele Jahre einem andern.“

„Klapp! Nun war die Türe zu. Gorch, klagte nicht jenseits eine wehe, müde Stimme: Schneewittchen, süßes, süßes Schneewittchen! — Vorbei, vorbei! —“

Vorbei, vorbei! tönte es auch in Franz Hornmanns Seele. Lor, der er gewesen war, nochmals zu hoffen! Der Freund, von dem sie ihm damals gesprochen hatte, er lebte und würde eines Tages kommen, sie als sein Weib heimzuführen. Und sein schönes Haus würde wieder still und leer sein — still und leer wie sein Leben.

Das Fest war zu Ende. Mochte es auch drüben noch weiterbrauen — für die zwei Mädchen, die auf unbelebten Seitenpfaden schweigend dem Ausgang des Parkes aufstrebten, waren seine Lichter erloschen.

VIII.

Am nächsten Morgen sah Frau Hornmann mit einer ganz eigenen erwartungsvollen Stimmung am Frühstückstisch. Zum Teil war es richtige, sommerfrohe Feiertagsstimmung, in die sie der Klang der Glocken an diesem Marienfesttage hineinläutete.

Dann mischte sich aber damit auch noch etwas Anderes: ein Gefühl halb froher, halb banger Erwartung, das mit ihrem Sohne zusammenhing. Mütter sind sehr feinnerbig und bleiben — mag die Stunde der Geburt sie auch körperlich scheiden — ihr Leben lang durch geheimnisvolle Fäden mit ihren Kindern verbunden. Väter kügeln, tasten, prüfen und — irren, Mütter fühlen und — wissen. So mußte auch Frau Hornmann seit gestern abend, daß ihrem Sohne eine Schicksalsstunde geschlagen hatte.

Im Wachen und Träumen stand ihr seither verheißungsvoll das Bild vor Augen — die beiden jungen Menschen in ihrer Stube, Auge in Auge, eins ins andere verloren. Und tausend andere lockende Bilder hatten sich dazu gesellt von Liebe und Glück und goldener Zukunft für ihren Letzten, Einzigen.

(Fortsetzung folgt.)



Weihnachtsglocken aus Bethlehem

Am Weihnachts-Feiertagabend werden zum erstenmal durch die Technik des Radios die Glocken der Kirchen aus Bethlehem in der ganzen Welt zu hören sein. Nachdem der Patriarch von Jerusalem seine Zustimmung gegeben hat, hat die Britische Rundfunkgesellschaft zusammen mit den Franziskanern bereits die technischen Vorarbeiten aufgenommen. — Bild vom Turm der Geburtskirche auf Bethlehem

Der unpolitische Tag

Gaunerpaar erbeutet Gold- und Silberfaden im Werte von 7000 Mark

Az Kassel, 18. Dez. Durch ein Gaunerpaar ist hier eine alleinstehende ältere Witwe um Gold- und Silberfaden im Wert von über 7000 Mark bestohlen worden. Das Pärchen, Herr Patentanwalt Dr. Mocheln und Gattin, mietete sich bei der Witwe ein, wobei es durchblicken ließ, daß die Eltern sehr vermögend seien. Der Vater der Frau, ein „Regierungsrat“, habe die Abicht, nach Kassel zu kommen, da der Herr Schwiegerohn sehr krank sei. Am Donnerstag nachmittag wurde nun die Witwe von der Frau Patentanwalts gebeten, mit ihr den Stadtpark zu besuchen. Während des Kaffeetrinkens im Stadtpark erschien plötzlich der Herr Gemahl, um mitzuteilen, daß der Schwiegervater von Berlin gekommen sei. Man wolle später mit dem Besuch zum Stadtpark kommen, die Witwe möchte für diese kurze Zeit entschuldigen. Als die Witwe nach Beendigung des Konzertes nach Hause kam, mußte sie zu ihrer Ueberraschung feststellen, daß das raffinierte Pärchen die gesamte Gold- und Silberfaden mitgenommen hatte. Von der Kriminalpolizei wurde festgestellt, daß es sich bei den Gaunern um den aus Luxemburg stammenden René Hansbauer und seine Geliebte, die ledige Anna Creve aus Flensburg, handelt, die schon von der Polizei wegen ähnlicher Vergehen gesucht werden.

Eisenbahnunglück bei Wernsdorf 24 Verletzte

Wth Wernsdorf (Tschscholowakei), 18. Dez. Auf der Station Niergrund fuhr infolge falscher Signalstellung ein Personenzug in einen auf dem gleichen Gleis stehenden Güterzug hinein. Der Anprall war so stark, daß fünf Wagen des Güterzuges und ein Wagen des Personenzuges schwer beschädigt wurden. 23 Personen wurden leicht und eine schwer verletzt. Gegen den diensttuenden Beamten der Station ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Blutiger Zwischenfall

beim Besuch des südlawischen Königs paares in Agram

tu Belgrad, 18. Dez. Nach einer Meldung aus Agram hat sich dort kurz nach der Ankunft des Königs paares ein blutiger Zwischenfall ereignet. Polizisten, die sich, wie eine amtliche Verlautbarung besagt, auf ihrem regelmäßigen Kontrollgang befanden, entdeckten in einem Haus drei Personen, die verdächtig erschienen. Als sie diese zur Ausweisleistung aufforderten, zog einer von ihnen einen Revolver und tötete einen Polizisten, während er einen anderen durch einen zweiten Schuß verletzte. Alle drei Verdächtigen suchten darauf zu flüchten. Zwei von ihnen wurden jedoch vom Straßenpublikum festgenommen und der Polizei übergeben, während der dritte Montag vormittag in der Umgebung verhaftet und nach Agram gebracht wurde. Die Nachforschungen sind, wie amtlich erklärt wird, erfolgreich im Gange.

Neue italienische Bergungspäne

Für das italienische Taucher Schiff Arpione wird ein neuer Taucherapparat konstruiert, mit dem man in eine bisher nicht erreichte Tiefe hinabgehen will, und zwar hoffen die Konstrukteure, daß der Apparat bis auf fast vierhundert Meter unter den Meeresspiegel gebracht werden kann. Das sind neunzig Meter mehr als der bisherige Tiefenrekord. Das Schwester Schiff der Arpione, der Bergungsdampfer Artiglio, hat im vorigen Jahr eine Goldladung aus dem Bruch des Dampfers Egypt geborgen, der in der Nähe des Hafens von Vrest untergegangen war. Das Bruch lag 120 Meter unter dem Meeresspiegel.

Der Mörder von Schwarzfollm verhaftet

Die Tat eines Geisteskranken

tu Goyerswerda, 18. Dez. Die furchtbare Bluttat vom Sonntag hat dank den angestrengten Bemühungen der Gölitzer Staatsanwaltschaft überraschend schnell ihre Aufklärung gefunden. Der Mörder konnte in der Person des 22 Jahre alten geisteskranken Fleischergehilfen Erich Wpkrent aus Schwarzfollm am Montag früh verhaftet werden. Bei seiner Festnahme

führte er wirre Reden und trug noch die blutbesudelten Kleider. Bei der Vernehmung gab er an, seinem Opfer den Kopf mit einer Axt eingeschlagen und dann den Leib mit einem Rasiermesser aufgeschlitzt zu haben. Er birgte die Tat in geistiger Unnachtung begangen haben.

Schloß Kranzbach niedergebrannt

tu Garmisch, 18. Dez. In der Nacht zum Sonntag brach im Schloß Kranzbach bei Garmisch-Partenkirchen ein Dachstuhl Feuer aus, das das Hauptgebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Infolge des Wasser mangels konnten die Feuerwehren so gut wie nichts ausrichten. Das Schloß war in den Jahren 1913/14 mit einem Kostenaufwand von rund 1 Million gebaut worden und gehörte der Engländerin Miss Fortman, die im Auslande weilt. In den letzten Jahren stand das Schloß leer.

Erinnerungsgabe an den Eucharistischen Kongreß

Durch seine Vertretung in Irland hat der Norddeutsche Lloyd S. Eminenz Kardinal Mac Rory ein Gemälde überreichen lassen, das eine Erinnerungsgabe an den 1932 in der irischen Hauptstadt Dublin stattgefundenen 31. Eucharistischen Kongreß darstellt. Das Gemälde zeigt die drei im Hafen von Dublin liegenden flaggengeschmückten Lloyd dampfer, die zur Teilnahme an dem Kongreß aus verschiedenen Weltteilen Reisende nach der irischen Hauptstadt befördert haben, wie das auch anlässlich des 1934 in Buenos Aires stattfindenden 32. Eucharistischen Kongresses der Fall sein wird. Schon jetzt steht fest, daß D. „Madrid“ der Bremer Reederei zu diesem Zweck besondere Einrichtungen erfährt. S. Eminenz Mac Rory hat das Gemälde mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Sie hören heute

Dienstag, 19. Dez.: 6 Uhr: Morgenruf und Morgenkonzert. 7.15 Uhr: Frühkonzert. 10.10 Uhr: Das deutsche Land — die deutsche Welt. 10.40 Uhr: Geschichten und Melodien. 12 Uhr: Die Weihnacht im deutschen Volkslied. 13.35 Uhr: Italienische Tenöre. 15 Uhr: Blumenkunde. 15.30 Uhr: Deutsche Hausmusik. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18 Uhr: Italienischer Sprachunterricht. 18.20 Uhr: LehrlingsEinstellung — eine nationale Pflicht. 18.35 Uhr: Für den Landwirt. 19 Uhr: Stunde der Nation. 20 Uhr: Wehrpolitik und Weihnachtsfrieden. 20.10 Uhr: Deutsche Länge. 20.30 Uhr: Konzert des slowenischen Vokalquintetts. 20.50 Uhr: Schöne Stimmen auf Schallplatten. 21.10 Uhr: Wir führen durch Emsland. 22.20 Uhr: Du mußt wissen. 22.45 Uhr: Schallplatten. 23 Uhr: Stille. 24 Uhr: Von deutscher Seele „Das Weihnachtswunder“.

Das Unglück des Posener Schulzuges

Das erste Bild von dem furchtbaren Eisenbahnunglück in Posen, wo ein Personenzug auf einen Schülerzug auffuhr. Sieben Schulkinder und drei Bahnbeamte wurden getötet, über 50 Kinder verletzt.





Aus der Landeshauptstadt



Nr. 342

Dienstag, den 19. Dezember

1933

Fest der nationalen Genesung

Das schönste deutsche Fest steht vor uns. In wenigen Tagen wird wieder die Stunde kommen, in der die Menschen in die Kirchen strömen, und wo sie unter dem Glanz des Weihnachtsbaumes das tiefe Wissen von der gefundenen Kraft unseres deutschen Volkes verspüren werden. Es ist kein Fest, das uns schon die Krönung dieser Erfüllung bedeuten könnte, denn das deutsche Volk steht erst am Anfang seines großen Aufbauprogramms, aber es soll auch dieses Fest ein Meilenstein auf dem Wege zur Befundung unseres deutschen Vaterlandes sein.

Wir können mit aller Freude und im Bewußtsein der Stärke unseres Volksempfindens diese Tage als Festtage gestalten. Der Kampf gegen Hunger und Kälte in seinen gigantischen Ausmaßen hat den Weg geebnet, das deutsche Volk zu einigen. Alle Klassen und Stände haben den Ruf des Führers vernommen. Sie sind diesem Ruf gefolgt, als treue Befolger einer neuen Gesinnung, die allein imstande ist, aus der Tiefe der Not zum Licht zu führen. Darum darf kein deutsches Haus in diesem Jahr ohne den Lichterglanz des Weihnachtsbaumes bleiben. Wo aber die Not immer noch so groß ist, daß es nicht möglich ist, einen Weihnachtsbaum zu schmücken, muß die Volksgemeinschaft in jedes Haus diesen Boten der Weihnachtsfreude schicken. Kleine Bäumchen werden ins Haus gebracht werden, und von allen Seiten des deutschen Volkes werden Liebesgabenpendungen zu jenen kommen, von denen Armut u. Entbehrung noch nicht genommen werden konnten. Aber die Tatsache, daß niemand vergessene werden soll und jeder zu den Quellen seines Volkstums zurückfinden kann, wird das Bewußtsein stärken, daß unser deutsches Volk in seiner Gesamtheit heimgefunden hat in gegenseitiger Liebe und Freundschaft zu allen deutschen Männern und Frauen.

Mißbräuchliche Ausnutzung von Chefsstandsbarleihen

Wie das W.D.-Büro meldet, wird in maßgebenden kommunalpolitischen Kreisen darauf hingewiesen, daß sich bei der Verwendung der Bedarfsdeckungsscheine für Chefsstandsbarleihen leider grobe Mißbräuche herausgestellt haben. Insbesondere sei vorgekommen, daß Firmen mit unläuterer Mitteln die Inhaber von Bedarfsdeckungsscheinen zum Kauf veranlassen, noch dazu zum Kauf über ihre finanziellen Verhältnisse hinaus. Als Muster eines Schutzes gegen solche Mißbräuche wird auf die in Seltentischen erfolgte städtische Regelung verwiesen, die mit Zustimmung der politischen Leitung und des örtlichen Handels zustandekam. Danach wird die Erlaubnis zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen solchen Geschäftsleuten entzogen, die nachweisbar Kunden beeinflussten, über ihre Verhältnisse hinaus bessere und teure Sachen zu kaufen oder die in unlauterer Weise werben, u. a. durch Verprechung einer Wohnung oder Verprechung der unentgeltlichen Zurverfügungstellung von Automobilen für Hochzeitsreisen usw.

Die Vögel hungern!

Unsere Aufnahme ist vom Standpunkt des Photographen aus entzückend — den Tierfreund wird sie betrüben. Denn gerade dieses Futterfaden der Vögel unter verschneiten Ästen, im Schnee oder Frost, ist der sichere Tod für Tausende von ihnen. Das Futter, das selbst gefroren ist oder von einer Eisschicht bedeckt ist, verursacht den Vögeln Darmkrankungen, an denen sie zugrunde gehen. Jeder Tierfreund wird daher im Winter die Mahnung beherzigen: Gebietet der hungernden Vögel!



Die Schifffahrt eingestellt

Die Mainauer Brücke für den Schiffsverkehr gesperrt — Tauwetter bevorstehend? — In Karlsruhe nur noch ein Grad Kälte

Die Fortdauer des Frostes und die Vermehrung des Treibeises auf dem Oberrhein haben dahin geführt, daß die Eisenbahnschiffsbrücke bei Mainz für den Schiffsverkehr geschlossen gehalten werden muß, so daß die Schifffahrt auf dem Oberrhein als eingestellt anzusehen ist. Die für den Karlsruher Rheinhafen bestimmten Rähne konnten mit Hilfe von Eisbrechern noch auf ihre Wästelstellen verbracht werden. Am Abend des 15. ds. Mts. haben beide Eisbrecher durch das starke Eis Beschädigungen erlitten, die aber in der Nacht vom 15. auf 16. ds. Mts. wieder beseitigt wurden, so daß am 16. und 17. ds. Mts. die Bemühungen um die Freihaltung der Fahrtrahen im Hafen fortgesetzt werden konnten. Dies geschieht auch jetzt noch nach Einstellung der Schifffahrt auf dem Rhein, um die Fahrt innerhalb des Hafens nicht zum Stillstand kommen zu lassen und auch die Fahrtrahen nach dem Rhein offen zu halten, da nach den neuesten Wetterberichten die augenblickliche Kältemenge nur noch von kurzer Dauer sein soll.

Zu Beginn der letzten Abentwache ist die Kälte einigermaßen überraschend abgeklaut worden. Trotz eines kalten und andauernden Aufwindes blieb die Temperatur allmählich ansteigen, so daß wir nach einer genau zweiwöchigen Frostperiode nunmehr unmittelbar vor deren Abschluß stehen.

Nach —17 Grad am Samstag früh und —18 Grad am Sonntag morgen ging die Kälte am Montag vormittag auf —9 Grad zurück; am Tage wurde es unter dem Einfluß eines gelinderen Ostwindes erheblich milder, so daß gegen Abend nur mehr —1 Grad unter Null verzeichnet wurde.

Die Ursache des im Gange befindlichen Witterungswechsels ist auf den Abbau des Hochdruckgebietes im hohen Norden zurückzuführen. Von der Ostsee her sind feuchtere und mildere Luftströme vorgezogen, auch über den weiten Landgebiet des deutschen Ostens und Nordens hat die Erwärmung plötzlich Fortschritte gemacht. Gegend, die, wie Schlesien, noch vor wenigen Tagen bis zu —29 Grad Kälte verzeichneten, berichten heute den Eintritt von Tauwetter und Nieselregen. Selbst in der Gegend von Rostau, wo bis zu —30 Grad Kälte herrschte, ist das Thermometer über Null gestiegen.

Die nunmehr bei uns im Abtinal eintreffenden östlichen Winde, die mutmaßlich nach Südosten abbrechen werden, bringen daher keine neue Kälte mehr mit.

Der Höhepunkt des Frostes ist damit erreicht und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich eine allmähliche weitere Erwärmung und später sogar Westwetter einstellen.

Niederschläge werden vereinzelt auftreten, und in Gebirgslagen dürften noch vor Weihnachten Schneefälle erfolgen, die sehr erwünscht sind, damit auf die Feiertage eine entsprechende Skisportmöglichkeit geschaffen wird.

Die Eisverhänger dauerten am Montag im Gebiet des Rheinstromes weiter an.

Bei Mainz hat sich das Treibeis nicht mehr verstärkt und bemerkenswerte Neueisbildungen gegenüber dem Sonntag sind nicht zu beobachten gewesen. Ueber den mittelstarken Charakter ging somit das Treibeis im Abschnitt des Rheinstromes zwischen Mainz und Mannheim nicht hinaus. Am Sonntag meldete die Beobachtungsstation Mainz einen ungewöhnlich tiefen Pegelstand von 8,28 Meter. Bei Eintritt von Tauwetter und Eisschmelze ist mit einem schnellen Anstieg des stark verklärten Rheinwassers zu rechnen.

Finanzierung von Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Minister des Innern hatte auf Donnerstag, den 14. Dezember 1933, zu einer Besprechung darüber eingeladen, wie im Interesse der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dem Hausbesitz die Aufbringung des durch die Reichszuschüsse für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden nicht gedeckten Anteils an den Baukosten in den Fällen erleichtert werden kann, in denen die Finanzierung dieses sogenannten Selbstausbringungsbeitrages Schwierigkeiten begegnet. An der Besprechung haben unter dem Vorsitz von Ministerialrat Dr. Imhoff neben den Vertretern des Alt- und Neubaubesitzes Vertreter des öffentlichen und privaten Kredits (Sparkassen, Hypothekendarlehen, Versicherungsanstalten, Privatbanken und Kreditgenossenschaften), sowie Vertreter der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer teilgenommen.

Die Vertreter des Alt- und Neubaubesitzes legten ihre Wünsche nach einer möglichst entgegenkommenden Behandlung von Kreditanträgen durch die Kreditinstitute dar und verwiesen gleichzeitig auf den im Rhein-Mainischen Wirtschaftsgebiet gebildeten Garantieverband, der als G. m. b. H. zwischen Gemeinden, Gemeindevorständen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften, Banken, Genossenschaften, Sparkassen und größeren Firmen in Form von Wechselkrediten die Finanzierung von Aufträgen zur Beschaffung von Arbeit übernimmt. Von allen Vertretern der Kreditinstitute erfolgten entgegenkommende Erklärungen zu einer weitestgehenden Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung durch Gewährung der erforderlichen Kredite an die Hausbesitzer, naturgemäß unter Beachtung der Grundzüge einer ordentlichen Geschäftsführung.

Um alle Möglichkeiten der Kreditgebung auszuschöpfen, wurde auf Anregung eines Vertreters des privaten Kredits beschlossen, nach Bedürfnis in den größeren Städten und erforderlichenfalls auch bei Wohnungsverbänden eine Art „Kreditauskunft“ in Aussicht zu nehmen, dem unter dem Vorsitz der Stadterwaltung oder des Bezirksamts je ein Vertreter des Kreditinstituts, des örtlich organisierten Hausbesitzes, der Handwerks- oder Handelskammer angehören sollen und dem die Aufgabe zufalle, eine begünstigende, beratende und vermittelnde Tätigkeit in den Fällen, in denen ein Hausbesitzer sich den erforderlichen Kredit nicht selbst beschaffen konnte, auszuüben.

Das Ministerium wird auch den Vorschlag der Bildung eines Garantieverbandes nach der Art des Rhein-Mainischen, dessen Bildung aber wohl eine längere Zeit in Anspruch nehmen würde, als bei der Dringlichkeit der jetzt zu lösenden Aufgaben zur Verfügung steht, weiter verfolgen, um auch auf diesem Wege einem möglichst großen Kreise von Hausbesitzern die Vorteile der Reichszuschüsse und damit auch möglichst zahlreichen Volksgenossen Arbeit zu sichern.

Warnung vor einem Schwindler

Die nat.-soz. Kriegsoffenerziehung e. V., Karlsruhe, teilt mit: Ein gewisser Adolf Eitenberg, vor dem schon vor Jahren gewarnt wurde, soll seinen früheren Wohnort von München, Sedanstraße 17, nach Baden verlegt haben. Eitenberg ist geboren am 18. Juni 1886 in Währingen in Baden, von Beruf Koch, betätigt sich auch als Vertreter. Unter allen möglichen Angaben verfuhr er, kleinere und größere Beiträge von Privatpersonen und auch von Organisationen, Fürsorgestellen usw. zu erschwindeln. Durch sein sicheres Auftreten ist es ihm in vielen Fällen gelungen, das verlangte Geld zu erhalten. Bei seinem Auftreten ist sofort Anzeige an die Polizeibehörde zu erlassen, damit dem Schwindler das Handwerk gelegt wird.

Der Christbaum in der Bahnhofshalle



Die Arbeit in den Bäckereien zu Weihnachten und Neujahr

In diesem Jahre fällt der heilige Abend auf einen Sonntag, so daß Weihnachten drei Feiertage und Neujahr zwei Feiertage aufeinander folgen. Der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat sich daher damit einverstanden erklärt, daß zur ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Backwaren für Sonntag, den 24. und für Sonntag, den 31. Dezember (Silvester) die Arbeit in Bäckereien und Konditoreien zugelassen werden darf. Die bei drei aufeinander folgenden Festtagen am dritten Festtag gesetzlich zulässige Vertikalarbeit kommt dafür in Wegfall, so daß am zweiten Weihnachtsfeiertage in den Bäckereien und Konditoreien Arbeitsruhe herrscht. Die Arbeitszeit darf am Sonntag, den 24. Dezember sechs Stunden nicht überschreiten und muß spätestens um 12 Uhr mittags enden. Am 31. Dezember darf die Arbeitszeit nicht nach 15 Uhr liegen.

Das Christkind bei den Kriegerkindern

Die hiesige Ortsgruppe der NS-Kriegsoffenerziehung veranstaltete am letzten Sonntag im Großen Festhallsaal für die Kinder der Kriegsoffener, 2000 an der Zahl, eine Weihnachtsfeier mit Bescherung. Allenhalben sah man fröhliche Gesichter. Es konnte bei dem hübschen Programm und den nützlichen Gaben auch gar nicht anders sein.

Straßenbahn rammt Omnibus

Am 17. Dezember um 14.45 Uhr ereignete sich in der Kaiserstraße bei der Kreuzung drei Straßenbahnzüge der Linie 1 und einem Omnibus. Der Zusammenstoß ist auf die Schuld des Führers des Omnibuses zurückzuführen, weil er, nachdem er vorher angehalten hatte, ohne rückwärts zu schauen unermwartet anfuhr und einen unmittelbar vor ihm stehenden Personentransportwagen überholte. Trotz dem der Straßenbahnwagenführer scharf bremste und Sand streute, war der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden. Der Hinterrahmen des Omnibuses wurde erheblich beschädigt, leicht beschädigt wurde der Straßenbahnzug und der Personentransportwagen. Personen wurden nicht verletzt.

Strenge Überwachung der Arbeitszeit

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest teilt mit: Beim Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest wollen Klagen über die Nichteinhaltung der 48-Stundenwoche im Handwerk und Einzelhandel nicht verkommen. Ich mache darauf aufmerksam, daß der vermehrte Arbeitsanfall nicht durch Leistung von Überstunden, sondern durch Neueinstellung von Arbeitskräften zu bewältigen ist. Im Interesse der Unterstützung der Reichsregierung im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit erjuche ich daher dringend, die 48stündige Arbeitszeit streng einzuhalten und im Bedarfsfalle, wenn auch nur vorübergehend, Neueinstellungen vorzunehmen. Ich werde die Einhaltung der Arbeitszeit streng überwachen und gegen Unternehmer, die sich Verstöße zuschulden kommen lassen, mit der erforderlichen Strenge vorgehen.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Reichsbank

Normale Belastung. — Offene Marktpolitik. — Abnahme der Deckungsbestände.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Dezember 1933 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 7,1 Mill. auf 3601,3 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 16,7 Mill. auf 2941,0 Mill. RM., die Lombardbestände um 4,5 Mill. auf 71,3 Mill. RM., die Bestände an sonstigen Wertpapieren um 0,6 Mill. auf 319,8 Mill. RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 5,2 Mill. auf 40,6 Mill. Reichsmark abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 19,9 Mill. auf 228,6 Millionen Reichsmark zugenommen. — An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 3,1 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflochten, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 11,2 Mill. auf 3444, 6 Mill. RM. verringert, derjenige an Rentenbankscheinen um 8,1 Mill. auf 375,6 Mill. RM. erhöht.

Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 18,9 Mill. auf 4156,7 Mill. RM. ab. Die fremden Gelder zeigen mit 425,2 Mill. RM. eine Zunahme um 10,9 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 3,0 Millionen auf 400,6 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 6,7 Mill. auf 391,1 Mill. RM. abgenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 3,7 Mill. auf 9,5 Mill. RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten betrug am 15. Dezember 11,6 Prozent gegen 11,7 Prozent am 7. Dezember d. J.

Getreide und Mehl

Die Vorräte in zweiter Hand.

Durch das statistische Reichsamt wurden zu Ultimo November folgende Getreide- und Mehlvorräte der zweiten Hand in Mühlen und Lagerhäusern ermittelt: Getreide und Mehl in 1000 t inländischer und ausländischer Herkunft, verzollt:

	Inländischer Herkunft			
	Nov. 1933	Nov. 1932	Okt. 1933	Sept. 1933
Weizen	1044,3	634,3	968,5	877,6
Roggen	792,4	440,5	798,3	794,2
Hafer	79,8	86,2	76,0	65,1
Gerste	212,3	173,8	202,0	184,1
Weizenbackmehl	136,8	122,4	136,4	120,9
Roggenbackmehl	80,7	73,9	81,5	71,2

	Ausländischer Herkunft, unverzollt			
	Nov. 1933	Okt. 1933	Sept. 1933	Sept. 1932
Weizen	26,2	22,7	21,8	21,8
Roggen	10,9	10,7	10,1	10,1
Hafer	1,0	0,2	0,1	0,1
Gerste	22,6	13,4	2,1	2,1
Weizenbackmehl	0,1	0,1	0,2	0,2
Roggenbackmehl	0,2	0,1	0,1	0,1

47 (45) Prozent der Roggenvorräte befinden sich in den Mühlen. Die Bestände an Hafer und Gerste erhöhten sich diesmal um 5 Prozent. Die Mehlvorräte verminderten sich nur unbedeutend. Die vorgenannten Zahlen umfassen wieder ungefähr 95 Proz. aller in Mühlen und Lagerhäusern befindlichen Getreide- und Mehlvorräte. Die Verarbeitung von Brotgetreide war im November etwas höher als im Vormonat. In den Mühlen mit mehr als 3 t Tagesleistung wurden 353 000 (344 000) t Weizen und 368 000 (365 000) t Roggen verarbeitet. Hiervon waren 1700 bzw. 50 000 t für Futterzwecke bestimmt.

Düngerkredite fallen nicht unter den Vollstreckungsschutz

Bei den zurzeit fällig werdenden Krediten, die für die zurückliegende Frühjahrsdüngung aufgenommen sind, begegnet man in den Kreisen der Beteiligten zum Teil der Auffassung, daß die Beantragung oder Eröffnung des Entschuldungsverfahrens eine Pfändung und Verwertung der dem Fruchtpfandrecht unterliegenden Früchte hindere. Diese Ansicht ist irrtümlich. Die bestehenden Bestimmungen (Artikel 7 Absatz 2 der zweiten Durchführungsverordnung vom 5. Juli 1933 in der Fassung des

Volkswirtschaftliche Literatur

Einheitsbuchführung für Handwerker. Die Handwerkskammer von Oberbayern hat der Praxis eine „Einheitsbuchführung für kleinhändlerische Betriebe“ übergeben, die die Aufgabe übernimmt, auf einfachstem Wege Vermögen und Einkommen des Handwerkers zu ermitteln und ihn von der Einschätzung nach steuerlichen Richtsätzen zu befreien. Ein im Auftrage der Kammer von Prof. Fr. Winsauer verfaßtes „Lehrbuch der Einheitsbuchführung für kleinhändlerische Betriebe“ führt in übersauber einfacher und leichtfaßlicher Weise in dieses Buchführungssystem ein. Das Buch ist zum Preise von RM. 1.— im Verlag der Buchdruckerei und Verlagsanstalt Carl Gerber, München, Angertorstraße 2, erschienen.

Verdoppelte Kraftwagenproduktion

Das Kraftwagengeschäft war im November weiter verhältnismäßig lebhaft. Die Zulassungen fabrikneuer Personenkraftwagen gingen gegenüber dem Vormonat zwar um etwa 26 v. H., die Zulassungen fabrikneuer Lastkraftwagen um etwa 6 v. H. zurück. Jedoch pflegt der Automobilabsatz in dieser Jahreszeit in jedem Jahre nachzulassen. Trotzdem ergibt sich für den November 1933 sowohl für die Umsätze im Personen- als auch im Lastkraftwagengeschäft ein recht günstiges Bild: im November 1933 sind mehr Personenkraftwagen abgesetzt worden als im November 1929. Der Einbruch, den die Wirtschaftskrisis für das Personenkraftwagengeschäft mit sich gebracht hat, ist damit beinahe wieder ausgeglichen worden.

Die weiter günstige Lage des Kraftwagenmarktes zeigt sich auch, wenn man den Rückgang der Zulassungen neuer Personenkraftwagen vom Höhepunkt der Saison bis zum November dieses Jahres mit der Entwicklung im gleichen Zeitraum früherer Jahre vergleicht:

	Saisonhöhepunkt im v. H.	Rückgang im v. H.
1929 Mai	61,6	
1930 Mai	67,1	
1931 Mai	74,3	
1932 Mai	42,2	
1933 Juni	39,6	

Im Dezember wird der Absatz aus Gründen der Jahreszeit wohl noch etwas zurückgehen. Immerhin läßt sich das Jahres-

ergebnis für 1933 schon jetzt ungefähr übersehen.

Der Gesamtabsatz von Personenkraftwagen dürfte im Jahre 1933 etwa 81 500

	Arbeitstägliche Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge			
	Personenkraftwagen		Lastkraftwagen	
	1932	1933	1932	1933
Januar	57,5	80,8	13,5	16,3
Februar	81,9	91,3	14,8	18,5
März	125,4	178,6	17,9	26,5
April	147,7	320,3	23,5	37,1
Mai	202,8	378,6	27,8	47,3
Juni	188,5	382,7	28,2	45,7
Juli	181,2	371,6	27,3	45,2
August	140,3	335,9	24,0	43,4
September	136,8	316,5	24,1	43,8
Oktober	131,7	313,5	25,7	45,7
November	117,3	231,3	24,1	42,9
Dezember	92,6	—	22,2	—

Einheiten, der Gesamtabsatz von Lastkraftwagen etwa 11 400 Einheiten betragen.

Gegenüber 1932 bedeutet das bei den Personenkraftwagen eine Verdoppelung, bei dem Lastkraftwagenabsatz eine Steigerung um mehr als 60 v. H.

Artikel 3 III der dritten Durchführungsverordnung vom 15. September 1933 — Reichsgesetzblatt I Seite 641) lassen die Pfändung für die dem Pfandrecht unterliegenden Früchte auch nach Beantragung oder Eröffnung des Entschuldungsverfahrens ausdrücklich zu. Auch die Bestimmungen der Verordnung über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz (Paragraph 8 Nummer 4 der Ausführungsverordnung vom 14. Februar 1933 — Reichsgesetzblatt I Seite 64) greifen gegenüber diesem Fruchtpfandrecht nicht Platz.

Es entspricht dies auch den Bestrebungen der Reichsregierung, durch Heraushebung der Düngemittelforderungen vor den sonst Anwendung findenden Vollstreckungsschutzvorschriften eine sachgemäße Düngemittelversorgung und damit eine ausgiebige Nutzbarmachung der Kräfte des heimischen Bodens zu sichern. Insbesondere werden sich Bauern und Landwirte vor Augen halten müssen, daß sie nur durch eine ordnungsmäßige Abwicklung der für die zurückliegenden Ernten aufgenommenen Düngemittelkredite die Möglichkeit erlangen, solche Kredite auch für die bevorstehende Frühjahrsdüngung zu erhalten. Das gleiche wie für Düngemittelkredite gilt auch für die zur Beschaffung bei Originalsaatgut oder von anerkannten Absaatern aufgenommenen Kredite.

Aus der Nähmaschinenindustrie. Der Umsatz der AG. vorm. Seidel & Neumann, Dresden in Näh- und Schreibmaschinen ist besonders im Export weiter zurückgegangen, während er in Fahrrädern, allerdings zu gedrückten Preisen, höher war. Durch die Notverordnung sei der Ertrag für Markenartikel ungünstig beeinflusst worden. Die Verluste erhöhten sich durch erhebliche Währungs- und Debitorenausfälle. Im laufenden Jahre konnte man eine Beteiligung mit Gewinn abstoßen (Beteiligungen ermäßigten sich um 0,19 Mill.); auch konnten fast die gesamten Valutaschulden in Mark umgewandelt werden, wobei Gewinne entstanden, die mit 0,64 Millionen der Sanierung zugute kommen. Durch einschneidende organisatorische Maßnahmen habe man sich der verengten Absatzbasis angepaßt. Nachdem im neuen Jahre eine Geschäftsbelebung und Umsatzsteigerung eingesetzt habe, erscheine der Zeitpunkt für die endgültige Bereinigung gekommen. Der Bilanzverlust von 0,87 Mill. (i. V. nach Auflösung stiller Reserven 0,79 Mill. Verlust) erhöhte sich durch den Vortrag und durch Sonderabschreibungen auf 5,57 Mill. = 90 Prozent des Kapitals. Vorgeschlagen wird Herabsetzung der St.-A. (5:1) von 5,88 auf 1,18 Millionen. Im neuen, bereits am 31. Dezember ablaufenden Jahre habe sich der Umsatz so günstig entwickelt, daß man dem Ergebnis mit Zuversicht entgegen sehe.

Verein der Naturweinversteigerer der Rheinpfalz. In der GV. wurde ausgeführt, daß bei der schwebenden Neuorganisation der deutschen Landwirtschaft der Weinverband in den Reichsnährstand eingegliedert wird, daß für die Naturwein-Versteigerer-Organisationen aber nur eine Angliederung in Frage komme. Ueber das Ergebnis der Ernte 1933 sei im Qualitätsweinbaugebiet nichts Erfreuliches zu berichten. Der Durchschnittsertrag für Weißwein habe nicht drei Viertel der Menge von 1932 betragen, wobei zu berücksichtigen sei, daß 1932 schon als ausgesprochenes Mißjahr anzusehen war.

Liquidation von Furtwängler-Uhren. Auf der gestrigen o. GV. der Uhrenfabrik vorm. L. Furtwängler Söhne AG, Furtwangen,

wurden die Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt und die Liquidation des Unternehmens beschlossen. Liquidator ist Dr. Paul Ritter-Furtwangen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden: Dr. Ernst Gärtner-Freiburg, Direktor Katz-Villingen und Dr. Goldmann-Mannheim. Ein Geschäftsbericht wurde nicht ausgegeben.

Rheinische Möbelstoff stellt die Zahlungen ein. Die seit über 35 Jahren bestehende Rheinische Möbelstoffweberei vorm. Dahl & Hunsche AG in Wuppertal-Barmen, die im Juni 1932 saniert worden ist und seitdem mit einem zusammengelegten Aktienkapital von 1,1 Millionen RM. arbeitet, hat, wie die „Textil-Woche“ erfährt, infolge stark rückläufigen Absatzes vornehmlich im Export und Ausfällen bei den Abnehmern die Zahlungen eingestellt. Der Status ist noch in Vorbereitung. Zur Weiterführung des Betriebes soll das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt werden.

Gebessertes Tabakwarengeschäft

Nach den Erhebungen des Reichsverbandes der Handelsvertreter des Tabakgewerbes (RH.), Fachverbandes des Zentralverbandes Deutscher Handelsvertreter-Vereine, war in den meisten Bezirken das Geschäft mit Tabakwaren im November zum Teil wegen des bevorstehenden Weihnachtsfestes und zum Teil aus anderen Gründen ein wenig besser als im Oktober. Ueberall sind bei den Weihnachtsaufträgen, mit denen die Industrie noch stark beschäftigt war, die billigen Sorten bevorzugt worden, während höhere Preislagen in den letzten Monaten nur in geringem Umfang ergänzt wurden. Mit Rücksicht auf die Kartellbestrebungen wurden in bestimmten Zigarrensorten vom Handel größere Aufträge gegeben. Das Fehlen der Preisschleuderei machte sich schon hier und da günstig bemerkbar.

Im Rauchtabakgeschäft ist keine wesentliche Veränderung der Lage zu verzeichnen. Wenn in einigen Bezirken billigere Krülltabake bevorzugt wurden, so gleich sich das durch andere Bezirke wieder aus. Bei der Zigarette hat sich in wenigen Bezirken der Absatz in der 4-Pfennig-Preislage etwas gehoben. Der Hauptumsatz liegt nach wie vor in der 3½- und der 2½-Pfennig-Preislage.

Börse

Berlin, 18. Dezember. Obwohl man schon vorbörslich mit keiner wesentlichen Belebung des Geschäftes gerechnet hatte, überraschte die Geschäftslosigkeit zu Beginn des heutigen Verkehrs doch. Gewiß hat das Publikum in der Weihnachtswoche andere Sorgen als die Börse, aber nicht einmal mehr für Spezialgebiete bestand heute Interesse, wengleich Sonderangelegenheiten vorlagen. Der sehr befriedigende Verlauf des Silbernen Sonntags wurde ebenso wie der verhältnismäßig günstige Reichsbankausweis für die zweite Dezemberwoche lediglich zur Kenntnis genommen. Trotz der anhaltenden Kälte waren Kohlen- und Textilwerte nicht mehr so gefragt. Geschäftshemmend wirkte sich wohl vor allem die Unsicherheit hinsichtlich der für heute nachmittag zu erwartenden Beschlüsse des Zentralausschusses in der Transferfrage aus. So war der Ordereingang bei den Banken minimal. Obwohl nur in ganz kleinem Umfang Ware an die Märkte kam, überwogen Kursverluste bis zu 1 Prozent.

Am Montanmarkt verloren darüber hinaus Buderus 2½ Prozent, van der Kall-

werten Salzfertur ebenfalls 2½ Prozent, von Chemiekatten Chem. Heyden sogar 2½ Prozent. Papiere wie BMW, Siemens und IG. Farben waren bis zu 1½ Prozent gedrückt. Andererseits konnten Engelhardt-Brauerei und Conti-Gummi 1½ resp. 1½ Prozent gewinnen.

Im Verlaufe neigten die Kurse bei anhaltender Geschäftsstille aber einheitlich zur Schwäche. Festverzinsliche Werte waren etwas besser behauptet. Die Altbesitzeranleihe ging zwar um ½ Prozent zurück, dagegen konnte Neubesitzer 10 Pfg. gewinnen. Auch Stahlbonds blieben gefragt und waren bei größeren Umsätzen um 1½ Prozent gebessert. Reichsbahnvorzugsaktien büßten ¼ Prozent ein, Reichsschuldbuchforderungen zeigten ebenfalls eher abrückende Tendenz. Für die Kassarenten bot der herandrückende Kupontermin eine gewisse Anregung. Gesucht blieben auch Dollarbonds, die ab heute ohne Berechnung von Stückzinsen gehandelt werden, so daß sich also der Kurs inkl. Zinsen versteht. Auslandsrenten lagen völlig vernachlässigt.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 18. Dezember. Elektrolytkupfer 48, Raffinadekupfer 44,50 bis 45,50, Standardkupfer 40—40,75, Standard-Blei per Dezember 15,75—16,25, Originalhüttenrohznickel ab nordd. Stationen 19,50—20,00, Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbaren, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkauferswahl 318, Reinnickel 305, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 38—41.

Berliner Produktenbörse vom 18. Dezember. Weizen, märk., frei Berlin 190 bis 191, Erzeugerpreis W II 179, W III 182, W IV 184, Roggen, märk., frei Berlin 158, Erzeugerpreis R II 145, R III 148, Handelspreis 150, Erzeugerpreis R IV 150, Handelspreis 152, Braugerste, feinste, neue, frei Berlin 188—192, ab märk. Station 179—183, Braugerste, gute, frei Berlin 180—185, ab märk. Station 171—176, Sommergerste, mittl. Art und Güte 170—176, ab märk. Station 161—167, Hafer, märk. 149—155, ab Station 139—146, Auszugsmehl 31,40—32,40, Vorzugsmehl 30,40—31,40, Bäckermehl 25,40 bis 26,40, Vollmehl 29,40—30,40, mit Ausland 1—2¼ RM. Aufgeld, Roggenmehl 21,60 bis 22,60, Weizenkleie 12,20—12,60, Roggenkleie 10,50—10,80, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiserbsen 32—36, Futtererbsen 19 bis 22, Pelusken 17—18,50, Ackerbohnen 17—18, Leinkuchen 12,80, Erdnußkuchen ab Hamburg 10,70, Erdnußkuchennmehl ab Hamburg 11,10, Trockenschrot 10,10, extrahiertes Soyabohnenschrot ab Hamburg 8,90, dto. ab Stettin 9,20, Kartoffelflocken ab Stolp 14,30—14,40, dto. ab Berlin 14,80, Kartoffeln, des Frostes wegen so geringes Geschäft, daß Preise nicht ermittelt werden konnten.

Mannheimer Produktenbörse vom 18. Dezember. Weizen, inl., frei Mannheim 9,90 bis 20, dto. Bez. IX per Dezember 19,00, dto. Bez. X per Dez. 19,20, dto. Bez. XI per Dezember 19,50, Sommerweizen 20,10 bis 20,30, Roggen, südd., frei Mannheim 16,75 bis 16,90, dto. Bez. VIII per Dez. 16,10, dto. Bez. IX per Dez. 15,80, Hafer, inl. 14,50 bis 14,75, Sommergerste, inl., Auslichtware über Notiz 18—19, Pfälzgergerste, Auslichtware über Notiz, 18—19, Futtergerste 17,25 bis 17,50, Mais im Sack 19,25, Erdnußkuchen prompt 16,75—17,00, Soyaschrot prompt 15—15,25, Rapskuchen 14,00, Palmkuchen 15,50—15,75, Kokoskuchen 17,50, Sesamkuchen 17, Leinkuchen 17,25, Malzkeime 14, Trockenschrot ab Fabrik 9,75, Rohmelasse 8,50, Wiesenheu, loses 6,60 bis 7,00, Rotkleeheu 6,80—7,20, Luzernekleehu 7,60—8,20, Preßstroh Roggen-Weizen 2,00, dto. Hafer-Gerste 1,80—2,00, geb. Stroh, Roggen-Weizen 1,40—1,70, dto. Hafer-Gerste 1,20—1,40, Weizenmehl, Spezial o mit Austauschweizen per Dez., Januar u. Februar 29,40, dto. aus Inlandsweizen per Dezember, Januar, Februar 27,90, Roggenmehl, nordd. prompt 22,50—23,50, dto. pfälzisches und südd. prompt 23,75—24,75, Weizenkleie, feine mit Sack 10,75, dto. grobe mit Sack 11,25, Roggenkleie 10,50—11,50, Weizenfuttermehl 12, Roggenfuttermehl 11,50 bis 12,75, Weizenmehlmehl 15,25—16,50, Tendenz: Brotgetreide stetig, Hafer fester, Gerste ruhig, Futtermittel fest. Südd. Weizenauszugsmehl 3 RM. höher, südd. Weizenbrotmehl 7 RM. niedriger als Spezial o.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse		Geldkurse		
festgestellt von der Berliner Bedingungsgemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.				
	18. 12.	18. 12.	18. 12.	
Buenos-Aires	0.848	0.843	Helsingfors 6.044 6.054	
Kanada	2.877	2.871	Italien	22.03 22.02
Japan	0.828	0.825	Jugoslawien	8.894 8.894
Kairo	14.05	14.08	Katmas	41.81 41.81
Konstantinopel	1.978	1.978	Kopenhagen	61.04 61.18
London	13.67	13.70	Lissabon	12.47 12.49
New York	2.657	2.677	Oslo	66.86 66.83
Rio de Janeiro	0.228	0.228	Paris	18.46 18.46
Uruguay	1.399	1.399	Prag	12.41 12.41
Amsterdam	180.63	180.58	Reykjavik	61.84 61.89
Athen	2.38	2.39	Riga	80.02 80.02
Brüssel	46.29	46.29	Schweden	61.12 61.2
Bukarest	2.488	2.488	Sofia	3.847 3.847
Budapest	—	—	Spanien	34.27 34.27
Danzig	61.49	61.49	Stockholm	70.53 70.53
			Tallinn	78.42 78.42
			Wien	48.05 48.05

Streifen durch den Bruchfaler Bezirk

Vom 7.-10. Dezember wurde in der Pfarrei Stettfeld ein Triduum für die Jungfrauen abgehalten. Rund 100 Seelen lauschten den Worten des S. S. Präfecten Vater Widmann-Bruchfal. — Der Kirchenchor von Langenbrücken hat sich dem Diözesanverband der Cäcilienvereine angeschlossen und sich bei dieser Gelegenheit zu einem Cäcilienverein ausgebaut. — Die Jungfrauenkongregation von Weiher feierte ihr 30jähriges Stiftungsfest unter Leitung von S. S. Präses Dr. Widel. Die Festpredigt hielt Ballottinerpater A. Fehlig. Beim abendlichen Festakt sprach Hofpfarrer Wöhler aus Bruchfal. — Die Krippenausstellung in Ringolsheim verspricht großartig zu werden. Die Zahl der Ansteller wächst von Tag zu Tag, und schon über 70 Krippen sind zur Ausstellung angemeldet. — Auch der kath. Jungmännerverein von Forst veranstaltete am Sonntag eine Krippenausstellung im Saale der Kirche. Es ist lobenswert, daß diese Kunst überall Nachahmung findet. — Die Volksmission in Ulstadt, die durch zwei Kapuzinerpater abgehalten wurde, fand nun ihren Abschluß in einer schönen Schlussfeier. Die Gottesdienste und Predigten waren immer gut besucht. — In Karlsdorf finden bis in den Januar hinein die Weib-

nachtsfeiern fast aller hiesiger Vereine statt. Theaterstücke aller Art werden zur Aufführung gebracht. — Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands Ortsgruppe Bruchfal, veranstaltet in letzter Zeit in fast allen Orten des Bezirks Versammlungen, in denen verschiedene Redner über das Thema: „Schutz der ergebunden deutschen Familie“ sprachen. Die Versammlungen waren durchweg gut besucht.

(-) Gastspiel von Helmuth Selzer im Stadttheater. Heute, Dienstag, den 19. Dezember, geht Wagners „Der fliegende Holländer“ unter der musikalischen und szenischen Leitung von Hans Reittreter zum dritten Male in Szene (G. D. Deutsche Bühne Sonderling [23.-Gem.] 201-300). Die Partie des „Holländer“ singt Helmuth Selzer vom Stadttheater Hamburg, dem ein ausgezeichnete Ruf als Wagnerfänger vorangeht, so daß die heutige Aufführung einen besonderen Reiz bieten wird. Die übrigen Partien verteilen bei den Damen Adersbach und Reich-Dörich sowie bei den Herren Hieser, Schoenlin und Strad. Wie alle Vorstellungen dieser Theaterwoche findet auch diese zu vollständigen Besetzen (0.50-3.20 RM.) statt.

Bereinsanzeiger

Gesellenverein 1858, Sofienstraße. Mittwoch, den 20. Dezember, abends 8 Uhr: Abendsfeier im alten Gesellenhaus, Sofienstraße 58, großer Saal. Vollgähiges Erscheinen der Mitglieder erforderlich. Gäste willkommen. C. M. S. Karlsruhe, 20. Dezbr. Fer. IV. occ. conf., congreg. 3%.

Tages-Anzeiger für Dienstag, den 19. Dezember 1933

Staatstheater, 20-22.45 Uhr: Der fliegende Holländer. Badische Lichtspiele, 17 und 20,30 Uhr: Der Sieg des Glaubens. Gloria-Balsh. Raqana. Palast-Lichtspiele, Laufend für eine Nacht. Residenz-Lichtspiele, Aufrühr in Utopia. Schauburg, Die letzten Tage von Pompeji. Bad. Kunstverein, 10-13, 14-16 Uhr: Weihnacht-Anstellung. Karlsruhe Ständebuchauszüge Sterbefälle und Beerdigungszeiten, 15. Dez.: Linda Wippes geb. Hummel, Ehefrau von Wilhelm Wippes, Pader, 84 Jahre alt. — 16. Dez.: Liselotte Wippes, Vater Wilhelm Wippes, Pader, 2 Monate 16 Tage alt. — Lydia Sommer geb. Krastig, Ehefrau von Robert Sommer, Kaufmann, 51 Jahre alt. — Elisabetha Döpf geb. Hafner, Ehefrau von Sebastian Döpf, Schreiner, 74 Jahre alt. 19. 12., 13 Uhr (Feuerbestattung). — Karolina Schneider geb. Erhard, Witwe von Thomas Schneider, Kaufmann, 68 Jahre alt. 19. 12., 15 Uhr. — Robert Göttemann, 11 Jahre alt, Vater Friedrich Göttemann, Schiffer, 19. 12., 15 Uhr (Mühlburg). — Anna Rohrer geb. Hof, Ehefrau von Ludm. Rohrer, Kaufmann, 43 Jahre alt. 19. 12., 15.30 Uhr. — Karoline Fay geb. Gadenheimer, Witwe von Siegfried Fay, mer, Kaufmann, 53 Jahre alt. Worms. —

Walter Richter, Kaufmann Chemann, 89 Jahre alt. Ettlingen. — Jerngard Emmert, Vater Gskar Emmert, Fabrikarbeiter, 1 Jahr 10 Monate alt. Gaggenbach. — 17. Dez.: Maria Köflein geb. Eberwein, Witwe von Lorenz Köflein, Zugführer, 81 Jahre alt. 19. 12., 14.30 Uhr. — Maria Deutsch geb. Korlof, Witwe von Leopold Deutsch, Rädermeister, 73 Jahre alt. 19. 12., 14.30 Uhr (Mühlburg). — Wilhelmine Fränkle geb. Kamprich, Witwe von Karl Fränkle, Metzger, 78 Jahre alt. 19. 12., 15 Uhr (Feuerbestattung). — Gertrud Fegenebe geb. ohne Beruf, ledig, 18 Jahre alt. 20. 12., 11.30 Uhr (Feuerbestattung). — Karl Brechtel, Schriftsteller, Witmer, 52 Jahre alt. 20. 12., 18 Uhr. — Emma Lehn geb. Jones, Ehefrau von Otto Lehn, Apotheker, 56 Jahre alt. 20. 12., 14 Uhr. — Peter Schlichter, feldt. Arbeiter, 82 Jahre alt. 20. 12., 14.30 Uhr. — Katharina Kretzler geb. Bernhardt, Ehefrau von Heinrich Kretzler, Buchhalter, 52 Jahre alt. 20. 12., 15 Uhr. — Friedrich Ruff, Schlosser, Chemann, 48 Jahre alt. (Gaggenau).

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik Dr. E. Bubla. Verantwortlich für Nachrichtenstellen: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 73 a.

Unsere liebe Frau Emma Lehn geb. Jones wurde von ihrem langen und qualvollen, mit großer Geduld ertragenen Leiden am 17. Dezember 1933 im 57. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst. In tiefer Trauer: Otto Lehn, Apothekenbesitzer als Gatte samt Familie Karl Lehn, Oberrealschuldirektor i. R. Fanny Lehn Ferdinand Lehn, Oberregierungsbaurat i. R. Karlsruhe i. B. Marienstr. 43 Die Beisetzung findet Mittwoch, den 20. Dezember 1933, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Man bittet von Trauerbesuchen abzusehen.

Schenkt Sparbücher zum Weihnachtsfest! Das Geschenk von Doppeltem Wert! Bezirkssparkasse Durlach Öffentliche Verbandssparkasse

Besonders billig! Schokolade-Weihnachtsmänner 2 Stück 55 Pf. 3 Stück 35 Pf. 5 Stück 20 Pf. Vollmilch-Nuß-Schokolade mit neuen Haselnüssen 3 Tafeln à 100 g 55 Pf. Nürnberger Allerlei Springerle Spekulatius Pfund 75 Pf. Tilsiter ohne Rinde, vollfett 1/4 Pfund 25 Pf. Emmentaler o. Rinde, vollfett Chester, vollfett Edamer, vollfett Bayr. Schweizer, vollfett Bayr. Butterkäse, vollfett 1/4 Pfd. 30 Pf. Sahne Brikäse, vollfett 1/4 Pfd. 30 Pf. H. Käse-Aufschnitt, vollfett, 1/4 Pfd. 30 Pf. Emmentaler, vollf., 50% Schmelz 1/4 70 Pf.

Geschäfts-Empfehlung Das frühere Lokal der Postkutsche gegenüber der Bahnpost ist fernerhin dem Wirtschaftsbetrieb des Schloßhotels unter der Benennung Schwarzwald-Stube angegliedert. Die Schwarzwald-Stube, als einfache Speisewirtschaft geführt, wird den heutigen Zeiten entsprechend bei niedrigen Preisen und eig. Hausschlachtung nur Gutes bieten. Leitung: Robert Huber, Wirt u. Metzger Schrempf-Printz-Bier. Spezial-Ausschank des badischen Weinbau-Verbandes.

Berücksichtigen Sie unsere Inserenten! Örgende Gemeinden: Derghausen, Durlach, Grünwettersbach, Hagefeld, Hohenwettersbach, Jöhlingen, Kleinfeldbach, Paimbach, Söllingen, Stupferich, Untermühlbach, Wolfartsweiler und Wöschbach.

Stoffe als Fest-Geschenk erfreuen immer Leipheimer & Mende

Vorteilhafter Weihnachtskauf Schlafzimmer Esszimmer Herrenzimmer Küchenmöbel Einzeilmöbel Konkursausverkauf Möbelpalais Amalienstr. 63 Konkurs-Verwaltung Carl Nagel

Mehrere gut erhaltenen Anzüge - Mäntel (Wolle, Smoking, Braut u. Gewand-Anzüge in all. Größen, auch 1. Preis, und harte Figur, sowie neue prima Qual. Anzüge u. Mäntel, Hosen - Joppen, äußerst billig, Bähringerstr. 33a 11. Ecke Adlerstraße. Auch Ihre Bekannten sollen die kleinen Anzeigen beachten. Weisen Sie diese Bitte darauf hin.

Zwangsvorversteigerung Mittwoch, den 20. Dezember 1933, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal Gerrenstr. 46a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 7 Röhren, 4 Kesseln, 2 Rührschnecken, 2 Komp. Betten, 1 Schneidbrot, 4 Barrenschnecken, 1 Badeeinrichtung, 1 Nähmaschine, 1 Piano, 3 Gemälde, 1 Tafelaufsatz, 1 Tischuhr, 3 Böden, versch. Photo-Apparate. Karlsruhe, den 19. Dezember 1933. Hof, Obergerichtsbekanntmachung.

Wieder eingetroffen Frische Landbutter Pfund 1.40 Eierhandlungsgesellschaft Genger & Co. Nur Kaiserstr. 14b. Telefon 6348

Kleine Anzeigen im Badischen Beobachter haben Erfolg!

Mehr Licht 4-5 mal bessere Lichtleistung, oder 3% Stromersparnis. Macht auf jede Glühlampe. Best. ähnliches, feinstes Glas. — 75, 1.20, 1.50, sichtbar im Scheinwerfer, Bültinger, Birner & Co., Kaiserstr. 120.

Cocos-Läufer 1.85 1.95 2.95 3.75 4.75 6.10 7.75 Cocos-Matten -.50 -.76 -.90 1.25 1.50 BETTEN AUSSTÜBER Kammstr. 6 Ecke Kaiserstr.

Bäder sucht Stelle per sofort oder später. Angebote unter 7670 an die Geschäftsstelle. Weidmannstr. 41

Badisches Staatstheater Werke-Wache zu vollständigen Preisen! Dienstag, 19. Dez.: G. 10, Deutsche Bühne Sonderling (23.-Gem.) 201-300. Gastspiel Helmuth Selzer vom Stadttheater in Hamburg. Der fliegende Holländer von Wagner. Dirigent: Reittreter. Regie: Reittreter. Mitwirkende: Adersbach, Reich-Dörich, Hieser, Schoenlin, Selzer, Strad. Anfang 20 Uhr. Ende 22.45 Uhr. Preise 0.50-3.20 RM.

Für kinderreiche arme Familien im Kottbusergebiet des Hohenwaldes suchen 40 vollständige Betten.

Wir bitten alle Volksgenossen, die helfen können und wollen, uns anzugeben, was sie durch unsere Helfer bei ihnen in Empfang nehmen können. Jedes Stücken, jeder Wertgegenstand und jede Wäsche, die wir erhalten, hilft die Not mildern. Auch Geldspenden sind sehr willkommen. Da die Reichsbahn Spenden für das Winterhilfswerk freischonig befreit, sind Frachtbriefe müssen bei der Anbefragung angefordert werden. —, steht einer Zuführung von auswärtigen Spenden nichts im Wege. Anbefragung des Winterhilfswerkes, Gau Baden, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kreuzstr. 11, Telefon 6395/96, Postfachkonto Karlsruhe Nr. 300. 1.8 Str. Opel-Simoufine Model 1931: 4tätig, 25 000 RM. gefahren, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Anfragen unter R. 1000 an die Geschäftsstelle.